

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

79. Jahrgang / Nr. 4

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfägässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

Wechsel: Neue Köpfe im Vorstand der Bürgerkorporation Riehen

SEITE 2

Ausbau: Ab Herbst 2000 verkehrt die Buslinie 34 bis zur Bettingerstrasse

SEITE 3

Jubiläum: Der Video Filmclub Riehen feiert sein 10-jähriges Bestehen

SEITE 7

Forschung: Riehener forschte über römische Landvermessung

SEITE 9

Sport: Die Jüngsten des FC Amicitia zweimal im Final eines Hallenturniers

SEITE 12

POLITIK Podium mit Carlo Conti (CVP), Marc Meyer (SVP) und Rita Schiavi (BastA!) zur Regierungsratswahl vom 5./6. Februar

Dreierunde zur Regierungsratswahl



Marc Meyer (SVP), Rita Schiavi (BastA!) und Carlo Conti (CVP), von links nach rechts, stellten sich im gut gefüllten Bürgersaal des Gemeindehauses den Fragen von RZ-Chefredaktor Dieter Wüthrich und nahmen vertieft Stellung zu Schulwesen, Gesundheitspolitik, Wirtschaftsstandort Basel-Stadt, Finanzen, Ausländer- und Migrationspolitik sowie Stellung der Landgemeinden.

Fotos: Philippe Jaquet

In der Podiumsdiskussion der Riehener-Zeitung vom vergangenen Dienstag trafen erstmals in diesem Regierungswahlkampf die drei aussichtsreichsten Kandidierenden aufeinander. Vor rund 150 Gästen wurden Carlo Conti (CVP), Marc Meyer (SVP) und Rita Schiavi (BastA!) von RZ-Chefredaktor Dieter Wüthrich befragt.

ROLF SPRIESSLER

Am 5./6. Februar (oder allenfalls in einem zweiten Wahlgang am 11./12. März) wird jener Regierungsratssitz neu besetzt, der nach dem Rücktritt von Erziehungsdirektor Stefan Cornaz frei geworden ist. Angesichts dieser Ausgangslage widmete Gesprächsleiter Dieter Wüthrich die erste Fragerunde dem Bereich Bildungspolitik.

Er erlebe die Orientierungsschule äusserst positiv, sagte Carlo Conti, Vater von drei schulpflichtigen Kindern. Jedes System habe neben seinen Vorzügen immer auch Nachteile. Das Volk habe sich zweimal an der Urne für die Schulreform ausgesprochen. Natürlich müsse man nun – wie bei jedem grösseren Projekt – eine Bestandaufnahme machen und anschließend auch den Mut haben, entsprechende Verbesserungen einfließen zu lassen. Aber man müsse den einmal eingeschlagenen Weg konsequent weitergehen. Gerade bei der Gestaltung des Niveauunterrichtes sehe er persönlich zum Beispiel Handlungsbedarf.

Rita Schiavi schilderte zunächst die schlechten Voraussetzungen, unter denen die Schulreform habe starten müssen: Anfeindungen von Beginn weg, Sparmassnahmen während der Umsetzung, einen erklärten Gegner der Schulreform als Erziehungsdirektor. Die Schulreform an sich sei gut. Das Problem liege darin, dass sich gewisse gesellschaftliche Voraussetzungen geändert hätten. Die Probleme an den Schulen lägen nicht im System begründet. Es sei vielmehr so, dass sich gewisse soziale Probleme auch in der Schule widerspiegeln würden. Deshalb müsse die Sozialarbeit an den Schulen ausgebaut werden.

Er orte überall nur Unzufriedenheit über das neue Schulsystem, sagte Marc Meyer. Die Basler Arbeitgeber würden über schlechte Basler Schulabgänger klagen. Es sei nicht gut, die Schüler während sieben Jahren in einem «Ein-

heitstopf» zu unterrichten. Es brauche Noten ab der dritten Primarklasse und eine erste Selektion nach vier Schuljahren, weil nur so gewährleistet sei, dass die Schüler gemäss ihren Talenten gefördert werden könnten. Deshalb habe die SVP auch eine Schulinitiative lanciert. Es sei Aufgabe der Schule, ihre Schüler auf die Realität einer Leistungsgesellschaft vorzubereiten. Deshalb müsse man das Leistungsprinzip, also eine Notengebung, früher einführen.

«Es ist ja so, dass die ersten WBS-Abgänger erst seit diesem Jahr da sind, und rund 80 Prozent haben sich noch nicht für eine Lehre entschieden, sondern nutzen die Zusatz- und Brückenangebote», entgegnete Rita Schiavi. Die Basler Chemie klage aber schon seit mindestens zehn Jahren über schwache Basler Schulabgänger. Das Problem könne also nicht Folge der Schulreform sein.

Landschulen kommunalisieren?

Ein zentrales bildungspolitisches Thema sei die mögliche Kommunalisierung der Landschulen gewesen, sagte Dieter Wüthrich und fragte Rita Schiavi, wieso sie im Grossen Rat gegen eine Übernahme des Schulwesens durch die Landgemeinden votiert habe.

«Die Landgemeinden sind reich und könnten sich eine bessere Schule leisten», erläuterte Rita Schiavi, und dann bestehe die Gefahr, dass die Solidarität zwischen den schon alleine von viel geringeren Ausländeranteil privilegierten Landschulen und gewissen Schulen in der Stadt mit hohem Anteil fremdsprachiger Kinder nicht mehr spielen würde.

Carlo Conti entgegnete, man könne doch den Landgemeinden nicht einfach das Misstrauen aussprechen, nur weil die Probleme der Schulen in der Stadt und in den Landgemeinden nicht dieselben seien. Man habe sich zum Weg entschieden, den Landgemeinden mehr Autonomie zu gewähren, und da gehöre das Schulwesen dazu. Das schliesse natürlich nicht aus, dass der Kanton bei Problemen mit Schulen im Stadtgebiet halt mehr Mittel investieren müsse.

Es sei ihr bei der Grossratsdebatte über die regierungsrätliche Alternative zur Steuerschlüsselinitiative in erster Linie darum gegangen, dass ein finanzpolitisches Problem nicht mit einem bildungspolitischen verknüpft werden dürfe, entgegnete Rita Schiavi. Im selben Sinne äusserte sich Marc Meyer und fügte an, Basel müsse die Steuern sen-

ken, um näher an die Steuersätze der Landgemeinden heranzukommen.

Gemeindespital erhalten

Angesprochen auf die Situation des Riehener Gemeindespitals hielt Carlo Conti fest, er sei ein entschiedener Befürworter des Gemeindespitals Riehen. Es sei klar, dass nicht jedes Spital alles anbieten könne, aber eine Gemeinde von der Grösse Riehens brauche ein eigenes Spital mit einer guten Grundversorgung.

Zu den Kosten des Gesundheitswesens allgemein führte Rita Schiavi aus: «Wir zahlen einen fairen Preis für eine sehr gute Gesundheitsversorgung.» Das Problem sei die Art der Finanzierung durch Prämien. Das Prämiensystem belaste den Mittelstand überdurchschnittlich stark und führe dazu, dass zum Beispiel Familien bis zu 14 Prozent ihres Einkommens für Krankenkassenprämien ausgeben müssten. Die hohen Gesundheitskosten gerade in den Universitätsstädten liege in den Kosten der Universität und in der hohen Ärztedichte begründet, sagte Rita Schiavi. Um diese Unterschiede auszugleichen, sei sie für einheitliche Prämien in der ganzen Schweiz. Carlo Conti sprach sich in dieser Sache für eine regionale statt kantonale Prämienfestlegung aus.

Auf die Frage, ob er als Volkswirtschaftler eine Privatisierung der bisher öffentlichen Spitäler befürworte, sagte Marc Meyer, man müsse ganz einfach den kostengünstigsten Weg gehen, ohne dass der Patient deswegen darunter leiden müsste. Im Übrigen sei er ein starker Befürworter des Riehener Gemeindespitals.

Sorge tragen zum Mittelstand

«Was ist oder wäre für Sie ein attraktiver Wirtschaftsstandort Basel?», war die nächste Frage an Rita Schiavi. Die Schweiz und insbesondere Basel sei ja bereits attraktiv, zum Beispiel durch tiefe Unternehmenssteuern, ein gutes Kulturangebot und anderes, entgegnete die ehemalige Gewerkschaftssekretärin. In Bereichen wie Theater, Schulwesen oder Universität müsse man in Basel aber aufpassen, dass man den Anschluss nicht verliere. In Basel werde viel übertrieben mit der Kritik an Wirtschaftsstandortfaktoren, doch gerade diese Kritik verbreite gegen aussen ein ungerechtfertigtes negatives Bild.

Carlo Conti fügte hinzu, dass Basel-Stadt vor allem Leute des Mittelstandes davonlaufen würden. Deshalb sei es

eben wichtig, neuen Wohnraum auf die Bedürfnisse junger Familien auszurichten. Er warnte auch vor einer Steuererhöhung gerade in Riehen, denn weil bei den oberen Einkommen ohne substanzuelle Abwanderung wohl kaum mehr zu holen sei und eine höhere Besteuerung der unteren Einkommen seiner Meinung nach nicht wünschbar wäre, würde eine Steuererhöhung in Riehen zur Hauptsache wieder den Mittelstand treffen – gerade jene Schicht, die man ja im Kanton halten wolle.

An Marc Meyer ging die Frage, wie er den Verkehrsplan der Basler Regierung beurteile. Meyer ging auf den Verkehrsplan nicht näher ein und hielt fest, er sei für eine schnelle Realisierung der Nordtangente mit allen Anschlüssen und wehre sich gegen die ständigen Einschränkungen des EuroAirport.

«Die SVP fordert tiefere Steuern und einen ausgeglicheneren Finanzhaushalt. Wo würden Sie sparen?», Auf diese Frage sagte Marc Meyer: «Wenn der Staat Geld hat, gibt er es auch aus. Wir müssen härter werden!» Das Theater müsse kostendeckend geführt werden und der Kanton müsse die Nachbarn anhalten, mehr an die Zentrumskosten zu zahlen. Wie er das denn anders bewerkstelligen wolle, als es die Regierung bereits tut, diese Antwort blieb Meyer schuldig.

Rita Schiavi erinnerte daran, dass die in Basel gebotenen Zentrumsleistungen ja nicht nur Kosten verursachen, sondern auch mehr Einnahmen und Arbeitsplätze bedeuten würden.

Carlo Conti, Verwaltungsratsmitglied des Theater Basel, betonte, dass mit Baselland ein sehr intensiver Kontakt bestehe. Auch in Sachen Universität und Fachhochschulen engagierte sich das Baselland in steigendem Mass, doch hier handle es sich um lange Prozesse.

Wege der Ausländerpolitik

Zum Thema Migrations- und Ausländerpolitik sagte Marc Meyer: «Das ist wie in einem Spital. Die Kranken kommen, werden gepflegt und gehen wieder nach Hause. Also sollen auch Flüchtlinge wieder in ihre Länder zurückkehren, denn dort werden sie beim Aufbau gebraucht, und nicht als Wirtschaftsflüchtlinge hier bleiben.» Meyer wandte sich auch entschieden gegen einen EU-Beitritt der Schweiz und gegen die bilateralen Verträge der Schweiz mit der EU.

Carlo Conti ortete das Problem in der Angst, die gewisse Massierungen von

hohem Ausländeranteil in gewissen Quartieren verbreite. In einem Klima von Angst sei keine Integration möglich. Deshalb sei entscheidend, dass sich hier lebende Ausländer an die kulturellen Gepflogenheiten anpassen und die Sprache möglichst schnell lernen würden.

Rita Schiavi sagte, entscheidend bei Ausländerkindern sei, dass sie am Anfang in ihrer Muttersprache geschult würden. Wenn sie ihre Muttersprache besser beherrschen würden, sei es auch einfacher für sie, eine Fremdsprache, also in diesem Fall Deutsch, zu lernen. Das sei durch Studien belegt. Die Schaffung von 45 neuen Stellen für die Förderung von ausländischen Kindern in ihrer jeweiligen Muttersprache, wie es im neuen Integrationsleitbild vorgesehen sei, sei deshalb mutig und richtig.

Diese Massnahme sei unsinnig, warf Marc Meyer ein, und im Übrigen sei das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer unrealistisch. Rita Schiavi befüwortete das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer in kommunalen Angelegenheiten nach einer Aufenthaltsdauer von zum Beispiel fünf Jahren, während sich Carlo Conti dagegen aussprach, denn in der Schweiz lebende Ausländer könnten sich einem normalen Einbürgerungsverfahren unterziehen, wenn sie das wünschen würden.

Nach einer Schlussrunde, in der alle drei Kandidierenden Gelegenheit für einen kurzen «Werbespot» erhielten, schloss Dieter Wüthrich den Abend mit einem Euripides-Zitat: «Ein weises Wort ist jenes, das die Menschen lehrt, die Reden anzuhören auch des anderen Teils.»

Gemeinde Riehen



Aus den Verhandlungen des Gemeinderates

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum unter neuer Leitung

Nachdem der Einwohnerrat im letzten Jahr eine Konservatorenstelle mit Vollpensum im Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum bewilligt hat, wählte der Gemeinderat nach Ausschreibung Bernhard Graf für diese Aufgabe. Bernhard Graf ist vierzig Jahre alt und verfügt über grosse Erfahrung in der organisatorischen, vermittelnden und wissenschaftlichen Museumsarbeit, die er per 1. April 2000 in Riehens Museen einbringen wird.

Jagdgesellschaft Riehen ist auch künftig Jagdpächterin

Die Jagdgesellschaft Riehen ist mit der besonderen Situation der hegerischen und pflegerischen Zielsetzungen, die mit der Jagd im stadtnahen Wald verbunden ist, bestens vertraut. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, die Jagd für weitere sechs Jahre an die bisherige Pächterin zu vergeben.

Riehen, den 25. Januar 2000

Gemeinde Riehen
Gemeindeverwalter i.V.: Urs Denzler

Bürgeraufnahmen

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt, auf Antrag des Regierungsrates, bestätigte am 12.1.2000 folgende Aufnahmen ins Kantonsbürgerrecht, unter gleichzeitiger Bestätigung der von der Bürgerversammlung beschlossenen Aufnahmen ins Bürgerrecht der Gemeinde Riehen:

1. *Altorfer, Werner Hans*, verheiratet, mit seinen Kindern, *Altorfer, Christoph Hans* und *Altorfer, Stefan Benjamin*, alle sind Bürger von Opfikon ZH, wohnhaft Rainallee 103, Riehen
2. *Marti, Franziska Barbara*, ledig, Bürgerin von Rüeggisberg BE, wohnhaft Bachgässchen 6, Riehen
3. *Marti geb. Beuschel, Hedwig*, verwitwet, Bürgerin von Rüeggisberg BE, wohnhaft Inzlingerstrasse 80, Riehen
4. *Ritler, Gerhard*, verheiratet, und seine Ehefrau, *Ritler geb. Meury, Franziska Gisela*, mit ihren Kindern *Ritler, Tanja* und *Ritler, Dominic*, alle sind Bürger von Kippel VS, wohnhaft Steingrubenweg 9, Riehen

Bürgererrat Riehen

IN KÜRZE

«Gesundheit – unser bestes Gut!»

rz. Im Rahmen ihres Monatstreffens lädt die Seniorinnen- und Seniorenorganisation «Graue Panther» am Montag, 7. Februar, zu einer Informationsveranstaltung zum Thema «Gesundheit – unser bestes Gut!» – Alternative Medizin im Vormarsch» ins Restaurant zur «Mägd» an der St. Johannsvorstadt 29 ein. Referenten sind Dr. Cyrill Bürgel, Dr. Hanno Duschmalé, Sybille Bachmann und Dr. Alex Stalder.

Beginn um 14.30 Uhr.

GEMEINSCHAFT 54. Riehener Bürgerkorporationsabend im Landgasthof

Willi Fischer zum neuen Präsidenten gewählt

Anlässlich ihrer Generalversammlung am vergangenen Samstag wählte die Bürgerkorporation Riehen einen neuen Präsidenten. Willi Fischer löste Hans Löliger ab. Zudem schloss die Korporationsrechnung einmal mehr mit einem Überschuss ab. Beim geselligen Teil sorgte der Musikverein Riehen für beste Unterhaltung und Johannes Wenk entführte die Bürger mit seiner Diashow ins Riehen um 1900.

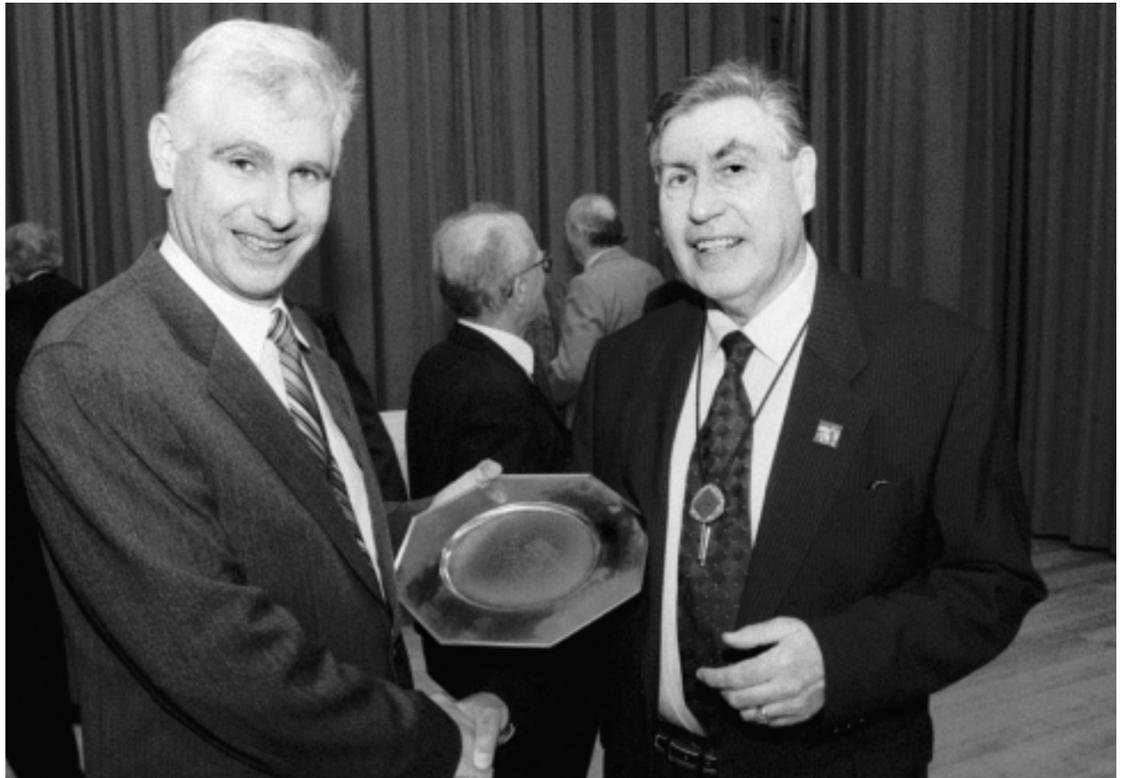
AMOS WINTELER

Mit kernigen Worten begrüßte Hans Löliger die knapp 300 anwesenden Mitglieder der Bürgerkorporation Riehen im Dorfsaal des Landgasthofes. Das Departement von Bundesrätin Ruth Metzler habe einen Entwurf in die Vernehmlassung geschickt, wonach der Heimatort nicht mehr auf der Identitätskarte oder im Pass vermerkt sein müsse, kritisierte er. Zudem betonte Löliger sein klares Bekenntnis zum Bürgertum. In seinem Jahresbericht als scheidender Präsident konnte Hans Löliger insgesamt zwölf Neuaufnahmen vermelden. Als grosse Erfolge hätten sich der Banntag sowie die Ausfahrt der Diakonissen Ende Mai herausgestellt. Vorstandsmitglied Fritz Brändle habe sich dabei als Tourenchef «Ausfahrten» das «Tourenchef-Diplom» gesichert, meinte Löliger. Auch die Jungbürgerfeier mit einer Führung durch den EuroAirport Basel-Mulhouse sei bei den Jungen gut angekommen. Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hätten sich im Anschluss an die Feier noch persönlich bedankt.

Erfreuliches hatte auch Schatzmeister Fritz Mayer zu berichten. Bei einem Umsatz von knapp 30'000 Franken schloss die Rechnung mit einem Einnahmenüberschuss von gut 4'700 Franken einmal mehr positiv. Knapp die Hälfte des Reingewinns floss in den sogenannten unantastbaren Fonds, welcher inzwischen über knapp 150'000 Franken verfügt.

Anschliessend folgte die Wahl des neuen Präsidenten. In seinen Abschiedsworten betonte Hans Löliger, dass er sein Amt stets mit Freuden ausgeübt habe. Er fände es wichtig, dass man sich im Gemeinwesen einsetze. Er schlug Willi Fischer, Gemeinderat und Vizepräsident der Bürgerkorporation, als seinen Nachfolger vor. Und mit einem überwältigenden Mehr sowie unter grossem Applaus durfte Fischer als inzwischen sechster Präsident in der Geschichte der Korporation das neue Präsidenten-Abzeichen von Jürg Schenk entgegennehmen. «Diese Wahl sehe ich nicht als Ersatz für das Amt als Riehener Schuldirektor», scherzte Willi Fischer in seiner kurzen Ansprache. Er wünsche sich weiterhin eine attraktive Korporation, die die soziale Verantwortung in Riehen künftig noch stärker wahrnehme.

Neben dem Präsidenten traten auch noch Pressechef Jörg Friedlin, Vizepräsident Christian Heckendorn, Materialverwalter Hans Heimgärtner sowie Kassier Fritz Mayer aus dem 14-köpfigen Vorstand zurück. An ihre Stelle wurden an der Generalversammlung Christoph Bürgenmeier, Matthias Schmutz, Luc Schultheiss, Marcel Schweizer und Tho-



Der neue und der abtretende Präsident: Willi Fischer (links), Gemeinderat und bisher Vizepräsident der Bürgerkorporation, wurde mit überwältigendem Mehr und grossem Applaus zum Nachfolger von Hans Löliger gewählt.



Männer unter sich: Die Geselligkeit, die Pflege alter und das Knüpfen neuer Freundschaften sowie das obligate Galadiner standen auch beim diesjährigen Korporationsabend der Bürgerkorporation im Mittelpunkt. Fotos: Philippe Jaquet

mas Strahm gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder standen nicht zur Diskussion und durften sich über eine klare Wiederwahl freuen.

Musik und Dias

Nach dem offiziellen Teil wurde das Essen aufgetischt. Und neben vielen Gesprächen und Diskussionen im ganzen Saal sorgte vor allem der Musikverein Riehen unter der Leitung von Frode Jakobsen für gute Unterhaltung. In einem ersten Teil konnte das Publikum sowohl

«lüpfige» wie auch ruhigere Stücke beklatschen. Noch vor dem Dessert entführte Johannes Wenk die Bürger auf eine Zeitreise. Seine Dias über Riehen um 1900 liessen im Saal viele «Aahs» und «Oohs» ertönen. So war beispielsweise die Baselstrasse kaum wiederzuerkennen. Und die zum Teil baufälligen Häuser liessen einen Hauch «Seldwyla» durch den Landgasthof wehen. Im zweiten Teil des Auftritts bekam der Musikverein Riehen Unterstützung von der brasilianischen Sängerin «Flavia». Sie

begeisterte das Publikum mit Interpretationen von Céline Dion («My Heart Will Go On») und Andrew Lloyd Webber («Don't Cry For Me Argentina»). «I Don't Know How To Love Him»). Natürlich durfte am Schluss auch der Wettsteinmarsch nicht fehlen. Nach dem Dessert schliesslich sorgte der Riehener Schnitzbandg «Zahnstocher» für etliche Lacher. Weder die «Grottsch/Maeschi-Affäre» noch die verpatzte Silvester-Party auf dem Tüllinger Hügel blieben von scharfzüngigen Versen verschont.

AUS DEM EINWOHNERAT

Spitex-Umbau einstimmig bewilligt

wü. Für einmal wenig spektakuläre Geschäfte hatte der Riehener Einwohnerrat am vergangenen Mittwoch anlässlich seiner ersten Sitzung im neuen Jahr zu behandeln. Und wie so oft, wenn die Traktandenliste eine speditive Sitzung verspricht, wurde diese Gelegenheit gleich für mehrere Interpellationen benutzt. Zunächst beantwortete Gemeindepräsident Michael Raith eine solche von Marcel Schweizer (FDP), der in seinem Vorstoss eine administrative Entlastung der kleinen und mittleren Unternehmen durch die kommunale Verwaltung anregte. Der Gemeinderat sei im Rahmen seiner beschränkten Möglichkeiten bereit, eine solche Entlastung zu bieten. In welcher Form dies am besten geschehen könne, solle – wie vom Interpellanten angeregt – eine Arbeitsgruppe prüfen.

Gemeinderat Fritz Weissenberger nahm dann Stellung zu einer Interpellation

von Werner Mory (VEW), in der dieser wissen wollte, ob der Pächter des Restaurants «Landgasthof» sich tatsächlich von den gemeinderätlichen Umbauplänen für das rückwärtige Gebäude des «Landgasthofes» distanziert habe und wie der Gemeinderat darauf zu reagieren gedenke. Fritz Weissenberger räumte den vom Interpellanten angetönten Sachverhalt ein. In welcher Form und ob überhaupt das Hinterhaus in absehbarer Zeit saniert werde, sei derzeit Gegenstand weiterer Abklärungen, wobei der Gemeinderat diesbezüglich weiterhin in Verhandlungen mit dem «Landgasthof»-Pächter stehe.

Gemeinderat Kari Senn sah sich dann aufgrund einer Interpellation von Theo Seckinger (LDP) veranlasst, das von verschiedenen Kreisen der Bevölkerung offenbar als verwirrend oder sogar schikanös empfundene neue Entsorgungskonzept für Altpapier und Karton zu erläutern und zu rechtfertigen. Senns überaus ausführliche Erläuterungen liessen den Interpellanten indessen

nicht von seiner Meinung abrücken, dass das neue Konzept ein ausgemachter «Blödsinn» sei.

Keine grossen Wellen warf abschliessend der Kreditantrag des Gemeinderates für den Um- und Ausbau des Spitex-Stützpunktes in der Alterssiedlung «Dreibrunnen». Sowohl der Umbau selbst wie auch die Konzentration der bisher zwei Spitex-Standorte im Dorf auf nunmehr einen Stützpunkt wurden als sinnvoll gelobt und der Kredit von 145'000 Franken einstimmig genehmigt.

Ebenso einstimmig hiess der Rat den Vertrag zum Landabtausch zwischen der Gemeinde Riehen und einem privaten Grundstücksbesitzer als Voraussetzung für den Bau des geplanten neuen Schulhauses im Gebiet «Hinter Gärten» gut. Schliesslich wurde das Anzugsbegehren von Rolf von Aarburg (CVP) betreffend die Einführung des Blockzeitenmodells in allen Riehener Kindergärten mit dem Einverständnis des Anzugsstellers als erfüllt abgeschrieben.

100 Jahre bei bester Laune



Am 20. Januar feierte Klara Borer-Haubensak ihren 100. Geburtstag. Der Tag begann mit fröhlichem Anstossen und dem Besuch von Gemeindepräsident Michael Raith sowie vom scheidenden Regierungspräsident Hans Martin Tschudi. Mit dabei waren Standesweibel Roland Schaad (im Bild) und Gemeindevorsteher Robert Saladin. Danach besuchte die Jubilarin den Vogel Gryff. Foto: Judith Fischer

GRATULATIONEN

Margaretha Schweizer-Iselin zum 80. Geburtstag

rz. Margaretha Schweizer-Iselin wurde am 31. Januar 1920 in Bern geboren, wo sie zusammen mit ihren Eltern und einem zwei Jahre jüngeren Bruder eine glückliche Jugend verbrachte.

Nach der Schulzeit absolvierte sie eine kaufmännische Lehre. Anschliessend arbeitete sie in der Zeit des Zweiten Weltkrieges während drei Jahren in Genf als Sekretärin. Dann wechselte sie nach Bern zunächst ins Eidgenössische Versicherungsamt und danach ins Eidgenössische Politische Departement (heute EDA).

Im Jahre 1946 wurde die Jubilarin als Sekretärin des Gesandten in die Schweizer Botschaft in Athen versetzt. In Griechenland lernte sie 1947 ihren zukünftigen Gatten kennen, der in Athen als Delegierter der Firma Geigy tätig war. Im April 1950 wurde Hochzeit gefeiert.

In Griechenland kam 1952 auch der erste Sohn zur Welt, dem 1955 eine Tochter und 1957 ein zweiter Sohn folgten. Die Familie kehrte 1954 in die Schweiz zurück und ist seither in Riehen ansässig. Das Dorf ist allen zur geschätzten Heimat geworden.

Über den Beruf des Gatten und privat pflegt das Ehepaar bis heute schöne freundschaftliche Beziehungen mit Menschen in vielen Ländern und Regionen der Welt, die meistens auch selbst bereit wurden. Die Jubilarin ist eine allseits geschätzte Gastgeberin und Freundin.

Margaretha Schweizer – seit viereinhalb Jahrzehnten treue RZ-Abonnentin – ist eine liebenswürdige, recht «jugendlich» gebliebene Achtzigerin. Sie führt zusammen mit ihrem Gatten ein aktives Leben zu Hause und im Chalet im Jura und unternimmt regelmässig Ausflüge und Reisen im In- und Ausland.

Die RZ gratuliert der Jubilarin herzlich zum 80. Geburtstag und wünscht ihr zusammen mit ihrem Ehemann noch viele aktive und fröhliche gemeinsame Jahre.

Fritz Benz-Koebel zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Donnerstag, den 3. Februar, feiert Fritz Benz-Koebel an der Rauracherstrasse seinen 80. Geburtstag. Die Riehener-Zeitung gratuliert zum hohen Wiegenfest und wünscht Fritz Benz-Koebel weiterhin alles Gute.

Dokortitel der Medizin

rz. Am 20. Januar hat die Medizinische Fakultät der Universität Promotionen vorgenommen. Dabei wurden die in Riehen wohnhaften Anahita Dastoor und Martina Gebhard-Hug zu Doktorinnen der Medizin ernannt, Claudia Zabotto erhielt den Dokortitel in Zahnheilkunde.

Die RZ gratuliert den erfolgreichen Absolventinnen und wünscht auf dem zukünftigen Berufsweg alles Gute und viel Erfolg.

Diplom der Sozialpädagogik

rz. Am 13. Januar hat Sandra Salvadori aus Riehen ihre Ausbildung als Sozialpädagogin an der Höheren Fachschule für Soziale Arbeit Basel erfolgreich mit dem Diplom abgeschlossen. Die RZ gratuliert und wünscht Sandra Salvadori viel Erfolg und Befriedigung auf ihrem weiteren Lebensweg.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

Gerhard Kaufmann zum VEW-Kantonalpräsidenten gewählt

rz. Der Kantonalvorstand der Vereinigung evangelischer Wählerinnen und Wähler (VEW) hat alt Gemeindepräsident und Verfassungsratsmitglied Gerhard Kaufmann zum Präsidenten des VEW-Kantonalverbandes gewählt. Gerhard Kaufmann tritt damit die Nachfolge von Christoph Wydler an. Gleichzeitig geht damit turnusgemäss die Leitung der baselstädtischen VEW in die Gemeinde Riehen über. Als VEW-Vizepräsidentin wurde Annemarie von Bidder-Kleiner in ihrem Amt bestätigt.

Informationsmappe für Neuzuzüger

pd. Personen, die neu nach Basel-Stadt ziehen, erhalten in diesem Jahr ein neu gestaltetes Willkommensgeschenk. Eine Mappe mit zahlreichen Informationen soll den Zuzügerinnen und Zuzüger eine erste Hilfe für das Zurechtfinden im Alltag in ihrem neuen Wohnkanton sein. Sie ersetzt den bis dahin an die Zuzügerinnen und Zuzüger abgegebenen Basler Kalender.

Die Mappe beinhaltet die Informationsbroschüre «Entdecken Sie Basel-Stadt», einen Willkommensbrief des Regierungspräsidenten (in acht Sprachen), einen Stadtplan, eine Liste mit den Basler Notfallnummern, den Abfallkalender, Tarifinformationen des TNW, Informationen zum Stadtplan und zu den Prämienverbilligungen bei der obligatorischen Krankenversicherung.

Die neue Broschüre «Entdecken Sie Basel-Stadt» beinhaltet wichtige Adressen für das Kultur- und Freizeitangebot in Basel-Stadt, eine Schilderung des politischen Systems und weitere nützliche Adressen. Eine besondere Attraktion bilden neben diesen Informationen die in der Broschüre integrierten 38 Gutscheine. Diese sollen den Zugezogenen Lust machen, ihren neuen Wohnkanton und dessen breites Kultur- und Freizeitangebot zu entdecken.

VERKEHR Bessere Busverbindungen für Riehen ab kommendem Herbst**Linie 34 bis zur Bettingerstrasse**

Im Zuge der Verlängerung der Buslinie 34 verdichten die BVB auch den Fahrplan auf der Kleinbuslinie 45, die ab dem Fahrplanwechsel im Herbst jede Viertelstunde statt wie heute im Halbstundentakt verkehren wird.

Foto: RZ-Archiv

wü. Mit dem Fahrplanwechsel im kommenden Herbst verlängern die BVB an den Werktagen (Montag bis Samstag) von Betriebsbeginn bis etwa 20 Uhr jeden zweiten Kurs der Buslinie 34 ab Haltestelle Gotenstrasse via Otto Wenk-Platz, Kohlistig und Grenzacherweg weiter bis zur Buswendeschleife an der Bettingerstrasse. Damit werde einem Wunsch der Gemeinde Riehen entsprochen, die bereits seit längerem eine Direktverbindung vom Grenzacherweg zum Gymnasium Bäumlhof gewünscht habe, teilen die BVB in einem Communiqué mit.

Mit der neuen Linienführung erhalten zudem zusätzliche Riehener Quartiere eine Direktverbindung zum Clara-Platz und – dank der ebenfalls auf Herbst 2000 vorgesehenen Verknüpfung der Linien 34 und 37 über die Mittlere Rheinbrücke – in die Grossbasler Innenstadt.

Die Verlängerung der Linie 34 geht allerdings mit einer Fahrplan-Ausdünnung auf der Kleinbuslinie 35 einher. Die Busse dieser Linie verkehren ab Herbst 2000 werktags nur noch alle 15 statt wie bisher alle siebeneinhalb Minuten.

Kompensiert werden soll diese Angebotsverringern mit einer Angebotsverbesserung auf der Kleinbuslinie 45, die ab diesem Zeitpunkt nicht wie bisher halbstündlich, sondern im 15-Minuten-Takt verkehren wird.

Mit dieser neuen Regelung könnten ab Herbst neu doppelt so viele Verbindungen zum Wasserstelzen-Schulhaus angeboten und zudem das Gebiet um

den Chrischonaweg wesentlich besser erschlossen werden, betonen die BVB in ihrem Communiqué weiter.

Wie BVB-Pressesprecher Pius Marrer auf Anfrage der RZ erklärte, belaufen sich die Kosten für die neue Linienführung und die Angebotsveränderung auf rund 600'000 Franken jährlich. Diese Kosten gehen vollumfänglich zulasten der BVB. Für die Gemeinde Riehen habe das Massnahmenpaket keine Kostenfolgen.

Laut Pius Marrer gehen die BVB allerdings auch davon aus, dass das ihrer Meinung nach sehr attraktive Zusatzangebot auch von einer entsprechend grösseren Anzahl Fahrgäste genutzt werden wird, sodass sich die neue Linienführung auch für die BVB letztlich kostenneutral realisieren lasse.

Laut Pius Marrer gehen die BVB allerdings auch davon aus, dass das ihrer Meinung nach sehr attraktive Zusatzangebot auch von einer entsprechend grösseren Anzahl Fahrgäste genutzt werden wird, sodass sich die neue Linienführung auch für die BVB letztlich kostenneutral realisieren lasse.

RENDEZVOUS MIT...

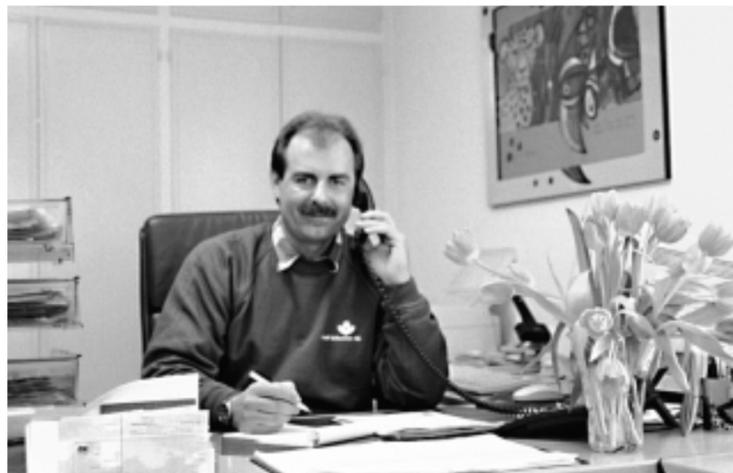
...Marcel Schweizer

fi. Fester Handschlag. Klarer Blick. Freundlich. Zuvorkommend. Dies Erinnerungen an die Begegnung mit *Marcel Schweizer*.

Das Gesprächsthema ergab sich aus seinen Tätigkeiten: Marcel Schweizer ist selbstständiger Gewerbetreibender, führt die «Marcel Schweizer AG Gartengestaltung», engagiert sich im Gewerbeverband und im Gärtnermeisterverband beider Basel, bildet Lehrlinge aus und nimmt als Mitglied der FDP seit einem Jahr Einsitz in den Einwohnerrat. Dort will er vorab eines tun: die gewerblichen Anliegen vertreten. Darüber hinaus, so betont er, interessiere er sich natürlich auch für sämtliche anderen Fragen, die der Einwohnerrat zu diskutieren hat, vorab wenn es um Fragen von gesellschaftspolitischer Relevanz gehe. Sein Credo ist klar: Wenn es dem Gewerbe gut geht, geht es dem Mittelstand gut, und geht es dem Mittelstand gut, geht es der Gesellschaft gut.

Das Gewerbe sei in der Riehener Politik unterrepräsentiert, glaubt Marcel Schweizer. So bemängelt er den Entwurf zum «Leitbild Riehen 1999–2015». Offensichtlich sollen nur Dienstleistungen und Gewerbe mit hoher Wertschöpfung gezielt gefördert werden, schliesst er aus dem Leitbild. «Doch», so fragt er, «wo bleibt die Förderung des normalen ortsansässigen Gewerbes? Wie werden zum Beispiel Schreinereien, Gärtnereien oder Malerbetriebe, die von Natur aus keine hohe Wertschöpfung haben, gefördert?» Die FDP habe sich in der Vernehmlassung zum Leitbild denn auch kritisch geäussert und Vorschläge gemacht. Und Marcel Schweizer entwirft als Einwohnerrat Gegenstrategien. Gerade in der Einwohnerratssitzung von dieser Woche hat er dem Gemeinderat eine Interpellation «betreffend administrative Entlastung von Klein- und Mittelbetrieben» vorgelegt.

Weiter ging das Gespräch, das sich alsbald wieder um das Gewerbe drehen sollte. Doch zuerst hätte man noch etwas über das Wie, Wann, Wo und Warum erfahren wollen. Doch zu diesen Fragen nannte Marcel Schweizer nur einige Stichwörter und Eckdaten: 1960 geboren. Gärtnerlehre. Geschäftsgründung 1986. Verheiratet. Vater eines dreieinhalbjährigen Sohnes. Keine Zeit



Marcel Schweizer – als FDP-Einwohnerrat ein engagierter Interessenvertreter vor allem der kleinen und mittleren Gewerbebetriebe.

Foto: Judith Fischer

für Hobbys. Denn, so meinte er, er möchte lieber die Dinge, die er mache, richtig machen, als auf vielen Hochzeiten tanzen. Allerdings falle ihm das Nein-Sagen schwer, wenn es darum gehe, ein weiteres Amt zu übernehmen. Seine selbstständige Tätigkeit bringe es mit sich, dass die Grenze zwischen Beruf und Familie fließend sei. Deshalb sei Flexibilität der Familie nötig. Als Beispiel nennt er die Situation nach dem Sturm «Lothar». Er sei mit Arbeit überhäuft worden und die geplante Ferienwoche habe gestrichen werden müssen. Seine Frau, die auch eine selbstständige Tätigkeit ausübe und dazu für ihn Büroarbeiten erledige, unterstütze ihn. Sonst könnte er sich beruflich nicht auf diese Weise engagieren.

Zurzeit beschäftigt Marcel Schweizer zehn Mitarbeiter. Mit dem Wachsen des Geschäfts hat sich seine Arbeit vom Garten an den Schreibtisch verlagert. Dort ist sein Denken, Handeln und Organisieren verlangt. Die Arbeitstage sind oft lang, können ohne weiteres von 6 Uhr früh bis neun Uhr abends dauern. Doch Marcel Schweizer schätzt sich glücklich, denn die Arbeit mache ihm eben Freude. Nur einen kleinen Wermutstropfen gibts: Manchmal vermisst er die Arbeit draussen in der Natur, die Arbeit mit der Erde und mit den Händen, die ihn, als er seinen Traumberuf Gärtner ergriffen hatte, so fasziniert hatte.

Dann kehrte Marcel Schweizer zum Gewerbe zurück, sprach nun als Mitglied des Gewerbe- und Gärtnermeisterverbandes. Thema Löhne. Der Lohn für ausgebildete Gärtner beträgt zurzeit zwischen 4000 und 5000 Franken. Für ein Familieneinkommen eindeutig zu wenig, findet Marcel Schweizer. Die Folgen der niedrigen Löhne hätten sich in der Vergangenheit gezeigt: Gute Leute hätten diesen Beruf entweder gar nicht ergriffen oder seien nach Abschluss der Lehre abgesprungen. Unterdessen würden nun die Anstrengungen der Verbände Früchte tragen. Einen Mangel an Lehrlingen gäbe es nun auch im Gärtnergewerbe nicht mehr. Wohl aber bestehe noch immer das Problem, dass viele nach Abschluss der für die Lehrmeister aufwändigen Ausbildung nicht im Beruf bleiben wollen. Marcel Schweizer weiss, dass das Problem nicht einfach zu lösen ist. Denn schwarze Schafe unter den Gewerbebetrieben würden die Sache erschweren.

Stichwort Preisdumping. Wer noch kleinere Löhne bezahlt, kann billiger anbieten. Doch wenn sich die Preisspirale nach unten drehe, die Löhne immer tiefer gingen, würde die Qualität leiden. «Denn», so fragt Marcel Schweizer, «wer ist bereit, zu solch tiefen Löhnen zu arbeiten? – Gelernte, gute und kompetente Fachleute sicher nicht.» Deshalb setze er sich ein gegen Preisdum-

ping, für Qualität und für höhere Löhne.

Fest sein Handschlag. Klar sein Blick in die Zukunft. Und der ist optimistisch. Marcel Schweizer glaubt, dass seine Bemühungen und die Bemühungen ähnlich denkender Kollegen aus anderen Gewerbebranchen Erfolg haben werden. So wird für ihn die alte Weisheit «Handwerk hat einen goldenen Boden» gerade in der Zukunft Gültigkeit haben und er ist überzeugt davon, dass die KMU (kleine und mittlere Unternehmen) an Bedeutung und Einfluss gewinnen werden. Als Schlüsselwörter für deren Erfolg nennt er «Flexibilität», «ökonomische und ökologische Arbeitsweise» – letztere, weil bei Arbeiten von ortsansässigen Betrieben lange Transportwege verhindert werden könnten –, «familiäres Arbeitsumfeld» und «Kompetenz». Eigenschaften, die kleine und mittlere Unternehmen befähigen würden, Aufgaben zum Beispiel von Staatsbetrieben zu übernehmen und diese schneller, kompetenter und günstiger auszuführen, glaubt er.

Schneller, besser, billiger – sind das nicht gerade Ziele, die er im Zusammenhang mit dem Preisdumping als verheerend bezeichnete? – Der FDP-Mann, der von sich sagt, dass er sich keiner Ideologie verschrieben hat, sondern die Sache in den Vordergrund stellen will, spricht der Wirtschaft und dem Markt das Wort. Doch er wolle Grenzen wahren. Nicht nur der Preis dürfe ausschlaggebend sein. Nicht alles solle privatisiert werden, doch die Auslagerung gewisser Bereiche an private Unternehmen müsse geprüft werden. Als Beispiel für Riehen nennt er Teile des Aussendienstes der Gemeindeverwaltung.

Wirtschaftsskeptiker ist Marcel Schweizer auf der anderen Seite angesichts des Verhaltens der Grossunternehmen. Deren «Fusionitis» behagt ihm nicht. Zum Schluss würde ein einziges Grossunternehmen das Diktat übernehmen. Nein, noch einmal hielt er ein Plädoyer für die kleinen und mittleren Unternehmen. In Zukunft, so hofft er, werden sie viel stärker als heute sein und wird der Mittelstand weiterhin das tragende Element der Gesellschaft sein. – Dann Ende des Gesprächs. Fester Handschlag. «Auf Wiedersehen und danke.» Marcel Schweizer war bereit für seine nächste Aufgabe.

THEATER «Bühne 67» gastiert in der Alten Kanzlei «Ich bin nicht Rappaport»



Zwei alte Männer wehren sich gegen die Begleiterscheinungen des Alters und das Ausgeschlossensein von der Gesellschaft.

Foto: Peter Schnetz

rz. Nat, ein pensionierter Kellner, und Midge, ein ergrauter Ex-Boxer und Hauswart, sind die Hauptfiguren der Komödie «Ich bin nicht Rappaport» des amerikanischen Autors Herb Gardner. Vor dem Hintergrund einer grausamen, von Junkies, Dealern, Strassenräubern, aber auch geldgierigen Saubermännern und herzlosen Familienangehörigen bevölkerten Grossstadtwelt rebellieren die beiden alten Männer mit- und gegeneinander wider die schlimmsten Mechanismen des Alters. Sie tragen ihre Blessuren davon, aber sie machen dabei eine gute Figur.

«Ich bin nicht Rappaport» ist aber nicht nur ein Stück über die Nöte alter Menschen, die sich von der Gesellschaft

ausgeschlossen sehen. Es ist gleichzeitig die Geschichte einer Zeit, die zwar reich an Bildern, aber arm an Träumen ist. Ein Stück über eine Welt ohne Utopien, ohne Leidenschaft, in der niemand mehr wagt, sich zu etwas zu bekennen – aus Angst, morgen schon wäre man damit aus der Mode und zum alten Eisen gehörig.

Gezeigt wird die 1985 uraufgeführte Komödie am Samstag und Sonntag, 5. und 6. Februar, in einer Inszenierung des Frenkendorfer Amateur-Theaterensembles «Bühne 67» im Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43).

Vorstellungsbeginn um 20 Uhr (Samstag) bzw. 19 Uhr (Sonntag).

Billetreservierung: Tel. 712 43 45.

KONZERT Werke von Schönberg, Zemlinsky und Schönegg Liederabend am Hellingring



Zwei Nachwuchskünstlerinnen in der Reihe «Konzerte am Hellingring»: Brigitte Schweizer (Mezzosopran, links) und Catherine Sarasin (Klavier).

Foto: zVg

rz. Werke von Arnold Schönberg, Alexander Zemlinsky und des 32-jährigen Basler Komponisten Beat Schönegg stehen auf dem Programm des nächsten Liederabends in der Reihe «Konzerte am Hellingring». Zu Gast sind am Sonntag, 6. Februar, am Hellingring 40 die Mezzosopranistin Brigitte Schweizer und die Pianistin Catherine Sarasin.

Brigitte Schweizer, geboren in Bad Kreuznach, absolvierte in Mainz, Basel, Biel und Luzern ihr Gesangsstudium, das sie 1995 mit dem Lehr- und 1998 mit dem Konzertdiplom abschloss. Derzeit studiert sie im Hinblick auf das Solistendiplom an der «Schola Cantorum Paris» bei Patrick Crispini, dem Chefdirigenten des Europäischen Orchesters. Bereits während ihrer Ausbildung erhielt Brigitte Schweizer mehrere Auszeichnungen. Ihre rege Konzerttätigkeit führte sie bisher unter anderem in die Zürcher Tonhalle sowie in die renommierte Church of St. John's in London,

wobei sich Brigitte Schweizer bevorzugt unbekanntem Lied- und Konzertrepertoire widmet.

Die gebürtige Basler Pianistin Catherine Sarasin absolvierte in ihrer Geburtsstadt die Musikhochschule, die sie mit dem Lehrtitel abschloss. Weitere Studien an der Musikhochschule Zürich, am Konservatorium Luzern (Konzertdiplom 1990) sowie der Besuch verschiedener Meisterklassen folgten. Catherine Sarasins Repertoire umfasst sowohl Solo- als auch Kammermusikwerke aus allen Epochen. In ihrer Konzerttätigkeit trat sie zuletzt im Rahmen der Prager Mozart-Festspiele 1999 auf. Sie ist eine überaus gefragte Kammermusikpartnerin und Liedbegleiterin.

Der Liederabend von Brigitte Schweizer und Catherine Sarasin beginnt um 17 Uhr.

Konzertkarten zu Fr. 25.– bzw. Fr. 15.– (Schüler, Studierende). Reservierung empfohlen über Telefon 601 66 59.

«Les vacances de Monsieur Hulot»

rz. Am Freitag, 4. Februar, zeigt das Dorf kino Riehen im Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43) Jacques Tatis legendäre Komödie «Les vacances de Monsieur Hulot» aus dem Jahre 1953 in der französischen Originalversion mit deutschen Untertiteln. Beginn um 20 Uhr.

Eintritt: Fr. 9.–

Plauschjassen im Pfarreiheim

rz. Am Freitag, 4. Februar, veranstaltet die Missionsgruppe St. Franziskus im Pfarreiheim St. Franziskus ein Jass-Plauschturnier über fünf Runden. Die Gewinner jeder Runde erhalten einen Preis. Der Erlös ist für die Missionare der Pfarrei bestimmt.

Anmeldung bis 31. Januar: Telefon 641 43 28 (Rosmarie Fankhauser) oder 601 50 36 (E. Hof).

KALENDARIUM RIEHN/BETTINGEN

Freitag, 28.1.

KONZERT

Jahreskonzert der Zollmusik Basel
Konzert der Zollmusik Basel und des Zollmännerchors. Tanz und Unterhaltung mit der Zoll-Combo der Zollkapelle Freiburg bis 02 Uhr. Dorfsaal Landgasthof, 20 Uhr.
Eintritt frei, Platzreservierung obligatorisch über Telefon 601 53 33 (Arnold Schertenleib).

Samstag, 29.1.

TREFFPUNKT

Raclette-Plausch
Raclette-Essen für die ganze Familie. Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12), ab 18.30 Uhr.

KONZERT

Musikschulkonzert
Schülerinnen und Schüler der Musikschule Riehen spielen zusammen mit Carlo Chiarappa (Violine) Werke von Luciano Berio. Musiksaal der Musikschule (Rössligasse 51), 17 Uhr.
Eintritt frei.

Montag, 31.1.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andraashaus (Keltenweg 41).

Mittwoch, 2.2.

TREFFPUNKT

Rahmentrommel und Märchen
Gastspiel der Märchenerzählerin Beatrice Ettlin. Kornfeldkirche, 20 Uhr.
Eintritt frei, Unkostenbeitrag erwünscht.

THEATER Märchenaufführung für Kinder

«Die abenteuerliche Reise des Hans-Georg Eichenlaub»



Hans-Georg Eichenlaub kann auf der Suche nach seiner geliebten Palmendame auf die Hilfe seiner zahlreichen Freunde zählen.

Foto: zVg

rz. Hans-Georg Eichenlaub ist ein tapferer kleiner Baum. Wegen eines Neubaus soll er abgeholzt werden. Aber das lässt er sich nicht so gefallen. Und so begibt sich Hans-Georg zusammen mit seinem Freund Pullock, einem Troll, der in den Ästen des Baumes lebt, auf eine lange Wanderschaft. Naturschützer und Freunde, Wachtmeister Dimpfelmöser und Frau Sauerwein gewähren ihm Asyl. Doch Eichenlaub hält es nie lange an einem Ort aus. Denn er sucht nach seiner ganz grossen Liebe, einer ganz entzückenden Palme. Und nach vielen Abenteuern findet Eichenlaub seine Angebetete in einer Oase...

«Die abenteuerliche Reise des Hans-

Georg Eichenlaub», so der Titel des Stücks des Autors und Darstellers Günter Fortmeier, handelt von Freundschaft, Beharrlichkeit und Umweltschutz. Und wie andernorts wird Günter Fortmeier mit seinem Stück mit Musik und Masken wohl auch bei seinem Gastspiel in Riehen am Mittwoch, 9. Februar, im Lüschersaal der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43) Kinder ab 4 Jahren zu begeistern wissen.

Beginn der Vorstellung: 15 Uhr.
Vorverkauf. Eintrittskarten zu Fr. 12.– (Erwachsene) bzw. Fr. 8.– (Kinder) können beim Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70, reserviert und bezogen werden.

IN KÜRZE

Töpferkurse und Raclette-Znacht

rz. Das Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12) bietet ab 3. Februar neu auch am Donnerstag von 18.30 bis 20.30 Uhr einen Töpferkurs an. Der Kurs umfasst fünf Abende à zwei Stunden und kostet Fr. 110.– (inklusive Material). Zusätzliche Kurse finden am

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils von 9 bis 11 Uhr statt. Ein Einstieg in die Kurse ist jederzeit möglich. Weitere Auskünfte und Anmeldung über Telefon 601 51 70 (I. Geller) oder 641 54 26 (E. Karle).

Morgen Samstag, 29. Januar, ab 18.30 Uhr lädt das Landi-Team zudem zum gemütlichen Raclette-Plausch für die ganze Familie ein.

Initiativkomitee «Der Bäumlhof bleibt grün» lädt zum Apéro

rz. Das Initiativkomitee «Der Bäumlhof bleibt grün» lädt die Bewohnerinnen und Bewohner des Niederholz- und des Hirzbrunnenquartiers sowie weitere interessierte Kreise zur Feier des regierungsrätlichen Moratoriums zur Freihaltung des Bäumlhof-Areals zu einem Apéro ein. Dieser findet am kommenden Mittwoch, 2. Februar, um 18 Uhr im Allmendhaus an der Allmendstrasse 36 statt. Als Vertreter des Initiativkomitees werden Dieter Stumpf (WWF Basel) sowie alt Nationalrat Hansjürg Weder je eine Kurzsprache halten.

ZIVILSTAND

Geburten

Masella, Anna, Tochter des Masella, Biagio, und der Masella geb. Bessone, Loida, italienische Staatsangehörige, in Riehen, Bäumlhofstrasse 424.

Cirrinzione, Sira Speranza, Tochter des Cirrinzione, Primo, von Bettingen, und der Cirrinzione geb. Litschauer, Heike Beate, deutsche Staatsangehörige, in Bettingen, Brohegasse 6.

Csizy-Botond, Florentina, Tochter des Csizy-Botond, Marcel, von Hölstein BL, und der Blessing Csizy-Botond geb. Blessing, Dominique Sibylle, von Hölstein, Riehen und Lütisburg SG, in Riehen, Im Glögglihof 18.

Meyer, Lea Noelle, Tochter der Meyer, Simone, von Basel, in Riehen, Lörcherstrasse 152.

Todesfälle

Eger-Tschöll, Erich, geb. 1929, von und in Riehen, Lachenweg 10.

Kron, Elsa, geb. 1911, von Basel, in Riehen, Inzlingerstrasse 50.

Nüesch, Irma, geb. 1909, von und in Riehen, Inzlingerstrasse 50.

Krähenbühl-Trüssel, Ernst, geb. 1911, von Basel, in Riehen, Oberdorfstrasse 43.

Kullmann-Itin, Werner, geb. 1912, von und in Riehen, Schmiedgasse 52.

Schaub, Peter, geb. 1940, von Basel, in Riehen, Spechtweg 10.

Botti-Bürki, Bertha, geb. 1910, von und in Riehen, Inzlingerstrasse 50.

KANTONSBLATT

Riehen, S D P 714, 352 m², Wohnhaus Niederholzstrasse 23. Eigentum bisher: Heidi Cenci-Büttler, Daniel Cenci-Stäldi, Andreas Cenci-Gosswisch, alle in Riehen, und Stefanie Andrea Zabbotto, in Basel (Erwerb 9.11.1999). Eigentum zu gesamter Hand nun: Heidi Cenci Büttler, Daniel Cenci-Stäldi und Andreas Cenci-Gosswisch.

Riehen, S D StWEP 2047-2 (= 59/1000 an P 2047, 1495 m², Mehrfamilienhaus mit unterirdischer Autoeinstellhalle Burgstrasse 73) und MEP 2047-16-10 (= 1/21 an StWEP 2047-16 = 79/1000 an P 2047). Eigentum bisher: Eva Maria Rinderspacher-Degen, in Riehen, und Cyril André Rinderspacher-Casamenti, in Basel (Erwerb 12.11.1999). Eigentum nun: Eva Maria Rinderspacher-Degen.

Riehen, S D P 1357, 1293 m², Wohnhaus Morystrasse 44. Eigentum bisher: Maya Rösl Scherrer-Oechslin, in Riehen, Thomas Daniel Scherrer, in Weinfelden TG, Lukas Michael Scherrer-Heren, in Kaiseraugst AG, und Nathalie Maya Scherrer, in Riehen (Erwerb 12.11.1999). Eigentum nun: Maya Rösl Scherrer-Oechslin.

Riehen, S D StWEP 1653-6 (= 133/1000 an P 1653, 756 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle Gestaltenrainweg 14) und MEP 1653-7-8 (= 1/10 an StWEP 1653-7 = 70/1000 an P 1653). Eigentum bisher: Esther Thommen, in Riehen (Erwerb 1.6.1987). Eigentum nun: Marika Else Siek, in Riehen.

Riehen, S D je 1/2 an StWEP 1653-1 (= 167/1000 an P 1653, 756 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle Gestaltenrainweg 14) sowie MEP 1653-7-6 und 1653-7-1 (= je 1/10 an StWEP 1653-7 = 70/1000 an P 1653). Eigentum bisher: Marika Else Siek, in Riehen (Erwerb 15.9.1988 und 15.1.1993). Eigentum nun: Margrith Brunner, in Riehen.

Riehen, S E P 574, 2173,5 m², Wohnhaus und Garagegebäude Mohrhaldenstrasse 124 und P 2028, 956 m², Wenkenhaldenweg. Eigentum bisher: Klaus Henri Hoek-Kuser, in Samedan GR (Erwerb 2.7.1990), Mary Hoek-Battaille und Henry William Hoek, in Brüssel (B) (Erwerb 17.6.1999). Eigentum nun: Dorothea Elisabeth Hilti-Haldimann, in Schaan (FL).

BDV: Harsche Kritik an Raith und Nyikos

rz. In einem am vergangenen Dienstag versandten Pressecommuniqué übt die Bettinger Dorfvereinigung (BDV) harsche Kritik an den Gemeindepräsidenten von Riehen und Bettingen, Michael Raith und Peter Nyikos.

Anlass für die Kritik war offenbar eine an die Parteipräsidien in beiden Gemeinden ergangene und von Michael Raith und Peter Nyikos unterzeichnete Einladung zu einem Informationsgespräch über den regierungsrätlichen Ratschlag zur Übertragung der Grundschulen an die Landgemeinden.

Erklärtes Ziel, so die Bettinger Dorfvereinigung, sei es gewesen, anlässlich dieser Veranstaltung die politischen Parteien beider Gemeinden zum Schulterschluss und zu einem gemeinsamen Vorgehen im Abstimmungskampf gegen die «leidige Steuerinitiative» zu bewegen.

Entsprechend der Bedeutung dieses Geschäftes seien die Eingeladenen zu dieser Versammlung erschienen. Der Bettinger Gemeindepräsident Peter Nyikos hingegen habe bei dieser Versammlung durch «entschuldigende Abwesenheit gegläntzt», derweil Michael Raith die Runde «aus Termingründen» nach einer kurzen Begrüssung wieder verlassen habe. Das Verhalten der beiden Gemeindepräsidenten sei eine «politische Anstandslosigkeit», die es «auf das Schärfste» zu rügen gelte, moniert die Bettinger Dorfvereinigung.

Anmerkung der Redaktion:

Die Redaktion hat sich nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen, den Inhalt des von der Bettinger Dorfvereinigung (BDV) verfassten Pressecommuniqués zu publizieren. Bei diesem Entscheid galt es zwei Dinge gegeneinander abzuwägen. Zwar ist die Frage durchaus angebracht, ob der Inhalt dieser Pressemitteilung tatsächlich von so grossem öffentlichen Interesse ist, dass sich ihre Publikation rechtfertigen lässt.

Auf der anderen Seite musste die Redaktion davon ausgehen, dass die Exponenten der BDV ihre Kritik nicht nur in schriftlicher Form, sondern auch in mündlicher Form in einer breiteren Öffentlichkeit artikulierten und bei dieser deshalb möglicherweise eine einseitige Betrachtungsweise des tatsächlichen Sachverhaltes entstehen könnte. Deshalb hat sich die Redaktion für eine Publikation des Communiqués entschieden, gleichzeitig aber Gemeindepräsident Michael Raith um eine Stellungnahme gebeten.

Gegenüber der RZ stellte Michael Raith zunächst klar, dass sich innerhalb des Rieherer Gemeinderates eine Dreierdelegation – bestehend aus seinen beiden Ratskollegen Christoph Bürgenmeier und Willi Fischer sowie ihm selbst – mit den im Zusammenhang mit dem Themenkomplex «Steuerinitiative/Schulübernahme» relevanten Fragen beschäftigt habe. Diese Dreierdelegation habe, unterstützt durch die Verwaltung, in weniger als einer Woche drei Informationsveranstaltungen zum erwähnten Themenbereich durchgeführt – eine erste für die Mitglieder des Gross- und Verfassungsrates aus Riehen und Bettingen, eine zweite für die Fraktionspräsidenten des Grossen Rates und eine dritte – wie im Communiqué der BDV erwähnt – für die Parteiprääsidenten der beiden Gemeinden.

An diesen drei Veranstaltungen hätten aus naheliegenden Gründen nicht immer alle Vertreter des Rieherer Gemeinderates teilnehmen können. Diese hätten sich deshalb untereinander abgelöst und vertreten. Die Veranstaltung für die Parteiprääsidenten sei in vier Runden abgehalten worden. Er selbst sei an drei dieser vier Runden und an allen übrigen Veranstaltungen präsent gewesen. Das Rieherer Gemeindepräsidium sei indessen kein Vollamt und so habe er auch beruflichen Ansprüchen zu genügen – seine Vertretung sei aber auch bei der von der BDV kritisierten Veranstaltung optimal geregelt gewesen.

Darüber hinaus hielt Michael Raith gegenüber der RZ fest, dass die Initiative zu den Informationsveranstaltungen mit den Rieherer und Bettinger Parteiprääsidenten von ihm ausgegangen sei – ein Vorgehen, das sich bewährt habe, zu dem der Gemeinderat aber grundsätzlich nicht verpflichtet sei.

Zu Kritik Anlass geben könne allenfalls der Umstand, dass sich gewisse Parteien um die vom Gemeinderat angebotenen Informationsmöglichkeiten zum besagten Themenkomplex focht hätten, was deren Vertretungen im Grossen Rat bei der Parlamentsdebatte indessen nicht daran gehindert habe, von den Wunschorstellungen ihres potenziellen Elektorates diktierte Voten abzugeben.

VEREINE 10. Generalversammlung des Video Filmclubs Riehen

Jubiläum und Bekenntnis zur SIFA

Der Video Filmclub Riehen (VFR) feierte vergangene Woche sein 10-Jahr-Jubiläum. Neben einem filmischen Rückblick durch Gründungspräsident Martin Stumpf stand ein Verbandswechsel zur Debatte. Die Mitglieder lehnten aber einen Übertritt zu «swiss.movie» ab, sodass der VFR weiterhin der SIFA angeschlossen ist.

ROLF SPIESSLER

In diesem Jahr feiert der Video Filmclub Riehen sein zehnjähriges Bestehen. So setzten die Vereinsverantwortlichen die 10. ordentliche Generalversammlung auf den 18. Januar fest – am 18. Januar 1990 hatte im Bürgerkeller des Landgasthofes die Gründungsversammlung stattgefunden.

Nach dem geschäftlichen Teil erzählte Gründungspräsident Martin Stumpf aus der Entstehungsgeschichte des Vereins. Mit dem Hobbyfilmen habe er mit einer Super-8-Kamera seines Vaters begonnen. Als er sich später den Traum einer Super-VHS-Kamera erfüllt habe, sei die Anschaffung eines Schnittplatzes und einer Vertonungsanlage zum Thema geworden. Aber eine solche Anlage habe damals rund 10'000 Franken gekostet, eine Investition, die er sich alleine nicht habe leisten können. Also ging er zum Rieherer Radio-TV-Händler Dieter Nill und dieser vermittelte ihm Kontakte zu weiteren Kunden mit ähnlichen Ideen. Sie hätten dann zu fünf die Gründung eines Vereins beschlossen, ein Gründungsdatum festgelegt und die Werbetrömmel gerührt. Schliesslich habe der Verein mit einem Bestand von 16 Gründungsmitgliedern beginnen können, Martin Stumpf wurde erster Präsident des Vereins.

Martin Stumpf stellte dann Müstern aus dem ersten Auftrag des VFR vor. Im Hinblick auf die Gewerbeausstellung vom Herbst 1990 regte der VFR an, die Geschäfte der Vereinigung Rieherer Dorfgeschäfte (VRD) sollten doch ihre Mitglieder mit kurzen Werbespots vorstellen, pro Film verlange man 100 Franken. «Wir wurden total überrascht vom Echo dieser Aktion», erzählte Martin Stumpf. Innert kurzer Zeit hatten die drei vom VFR gebildeten Equipen nicht weniger als 28 Filmspots zu drehen, die mit einem selber gestalteten Symbol- und Tonsignet aneinandergelängt wurden und am VRD-Stand während der Gewerbeausstellung zu sehen waren. Neben einigen gelungenen Beispielen zeigte Stumpf auch einen Zusammenchnitt mit «Pleiten, Pech und Pannen».

Höhepunkte im ersten Jahrzehnt

Als der VRD den Auftrag bekam, die 700-Jahr-Feier in der Dorfkirche Riehen im Auftrag der Gemeinde zu dokumentieren, hatte die Geburtsstunde des Video-Teams geschlagen. In den ersten zehn Vereinsjahren stachen dann vor



Gründungspräsident Martin Stumpf (hinten Mitte), hier bei der Gründungsversammlung vor zehn Jahren, zeigte an der Jubiläums-GV im Kellertheater der Alten Kanzlei Filmdokumente aus der Anfangszeit.

Foto: RZ-Archiv

allem zwei Ereignisse heraus. Im Jahre 1995 organisierte der VFR das SIFA-Filmfestival in Riehen. SIFA ist einer von zwei Amateurfilmverbänden in der Schweiz. Und 1997 brachte der VFR einen 15-minütigen Kurzspielfilm heraus, den Kriminalfilm «Blind Date», der den Weg an ein europäisches Amateurfilmfestival schaffte.

VFR bleibt bei der SIFA

Für einige Diskussionen hatte an der diesjährigen GV ein Antrag des Vorstandes gesorgt, der Verein solle die SIFA verlassen und stattdessen zum wesentlich grösseren Dachverband «swiss.movie» (vormals BSFA) wechseln. Präsident Werner Flückiger machte in seiner Einleitung klar, dass der Vorstandsbeschluss mit 3:2 Stimmen äusserst knapp gefällt worden war und dass er, zuvor noch Befürworter eines Verbandswechsels, inzwischen seine Meinung geändert habe.

Der «swiss.movie» gehören zurzeit 53 Vereine an, der SIFA deren 6, «swiss.movie» ist dem Weltverband UNICA angeschlossen, nicht aber einem europäischen Verband, die SIFA einem europäischen, nicht aber einem Weltverband. Verschiedene Mitglieder sahen gerade in der Grösse von «swiss.movie» und in der Tatsache, dass dort auch professionell arbeitende Filmer dabei seien, wenig Profilierungschancen für den VFR auf nationaler und internationaler Ebene. Bei «swiss.movie» seien die Chancen minim, in einem nationalen Wettbewerb ganz vorne zu landen, und am Weltfestival habe die Schweiz nur gerade 60 Minuten zur Verfügung. Die SIFA hingegen käme durch

seinem Weggang der Rieherer in arge Existenznöte und den Sprung ans europäische Festival habe man ja schon geschafft. Flückiger wies auch darauf hin, dass sich VFR-Mitglieder, auch wenn der Verein bei der SIFA bleibe, als Einzelmitglieder parallel dazu «swiss.movie» anschliessen und dann an den entsprechenden Festivals teilnehmen könnten. Die 20 anwesenden stimmberechtigten Mitglieder beschlossen schliesslich mit 8:6 bei 6 Enthaltungen, dass der VFR bei der SIFA bleiben wird. Zudem ermächtigte die Mitglieder den Vorstand mit 11:0 Stimmen bei 9 Enthaltungen, das SIFA-Festival 2001 zu übernehmen, falls die SIFA den VFR offiziell anfragen würde.

Verstärkung für den Vorstand

Die Wahlen, vorgenommen von Tagespräsident Bruno Waldvogel, waren unumstritten. Präsident Werner Flückiger wurde für weitere zwei Jahre in seinem Amt bestätigt, kündigte aber an, dass er in zwei Jahren zurücktreten werde. Ebenfalls bestätigt wurden Martin Stumpf (Vizepräsident), Roberto Maffiolini (Kassier/Leiter Videoteam), Marlyse Haefliger (Aktuarin/gesellschaftliche Anlässe) und Viktor Gasser (Koordinator). Zusätzlich neu in den Vorstand gewählt wurde Hans Nüesch. Er hat vor kurzem die Leitung des Klubfilmprojektes «Der Hufschmied» übernommen, das in der Dorfschmiede von Ernst Lemmenmeier realisiert werden soll.

Zum Abschluss der GV, vor dem Apéro, erhielten Eva Pirovano und Roberto Maffiolini, beide Mitglieder des Videoteams, für ihre Verdienste Ehrenzinnbecher des VFR überreicht.

KONZERT Das Duo Schatz/Avenhaus überzeugte bei der «Kunst in Riehen» im Landgasthof

Zwei, die genau hinhören

Es gibt Konzerte, deren – rational unbeweisbare – lebendige Spontaneität und Unverbrauchtheit der Zuhörer spürt, und es sind oft junge Musiker, denen diese Unmittelbarkeit glückt. So geschah es am Montagabend im Dorfsaal im 3. Abonnementskonzert der «Kunst in Riehen», als die Geigerin Kamilla Schatz Rovner und die Pianistin Silke Avenhaus Werke von Mozart (B-Dur-Sonate, KV 454), Grieg (c-Moll-Sonate op. 45), Hindemith (Sonate in E) und Franz Waxman (Carmen-Fantasie) spielten.

Mozarts und Griegs Sonaten verbindet eine fast parallele Werkgeschichte. Mozart schrieb die B-Dur-Sonate für die Geigerin Strinasacchi aus Mantua, mit der er sie Ende April 1784 auch uraufführte (er soll den Klavierpart auswendig gespielt haben, weil er keine Zeit mehr hatte, ihn zu notieren), und Grieg weitete komponierend mit der Jugend der erst 20-jährigen Geigerin Teresina Tua, die bei ihm in Troidhaugen zu Besuch war.

Stärker als bei Mozart, der seine Gefühle nie direkt preisgibt, brechen sie bei Grieg leidenschaftlich und explosiv heraus und es war das Glück am Montagabend, dass Schatz/Avenhaus sich davon mitreissen liessen. Da sie technisch keinerlei Probleme haben, klang die Sonate wie ein emotionales Gewit-

ter. Bald gross und sonor, dann wieder zart, ja fast flehentlich im Ton spielt Kamilla Schatz diese Musik und Silke Avenhaus ergänzt kongenial durch ihr dynamisch differenziertes Anschlagsspiel. Beide scheuen nicht das auf- und abwallende Pathos und auch nicht dessen effektvolle Schlussapotheose. Beindruckend als Interpretation!

Bei Mozart sind Emotionen immer in kompositorischen Strukturen aufgehoben und hier zeigten Schatz/Avenhaus, dass sie genau hingehört haben. Ihnen entgeht kein Detail und mit jedem wissen sie etwas anzufangen. Differenziert in der Tongebung die Geigerin und im Anschlagsspiel die Pianistin, liessen sie einen lebendigen, gleichsam atmennden Mozart entstehen, der alles hatte: Klarheit, Spielfreude, Empfindung und vor allem unverbrauchte Frische. Stilistisch sind die beiden sich völlig einig und das ist es (neben ihrem technischen Können), was es durchaus lohnend macht, ihnen aufmerksam zuzuhören.

Hindemiths Sonate in E klingt in unseren Ohren herb und schön; den Nazi-Barbaren war sie Anlass (der Geiger Kulenkampf hatte sie 1936 in Berlin uraufgeführt), den Komponisten offiziell zu verbieten. Kamilla Schatz liess hier hören, was tonlich möglich ist, und ihre Geige erlaubt ihr eine weit tragende So-

norität, die dieser Sonate etwas beinahe Bekenntnishafte entlockt, das wir heute, in einer anderen Gegenwart, neu erhören müssen.

Zum Abschluss noch Waxmans fetziges und genau kalkuliertes Capriccio über «Carmen», ein Bravourstück aus virtuoser Spieltechnik für die Geige und fragiler Sentimentalität. Indem Schatz/Avenhaus das Stück ernst nehmen, gelingt ihnen ein überzeugendes Hin und Her zwischen extrovertierter Virtuosität und introvertierter Sentimentalität als Spiel mit der Technik und den Gefühlen. Nach so viel «Second hand»-Carmen konnte die Zugabe nur eine «Habanera» sein.

Nikolaus Cybinski

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Rieherer Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

FOTO Ausstellung im Kollegienhaus der Uni

Schöne neue Alpen in Basel

rz. Die Alpen. Sind sie Idylle? Sind sie Heidiland? Katastrophenzonen oder Rummelplatz? – Bergtäler und Gipfelpanorama verändern sich ständig durch natürliche geologisch-ökologische Vorgänge oder auf Grund von aussergewöhnlichen Naturgewalten, heutzutage vor allem auch durch das Standortmanagement der Tourismusregionen. Dabei kommen dem Alpenraum die uns bisher bekannten und typischen Ansichten abhanden. Weil dies aus der Ferne nur schwer zu erkennen ist, will die Universität Basel mit der Fotoaus-

stellung «Schöne neue Alpen – eine Ortsbesichtigung» einen aktualisierten Einblick in die Alpenwelt geben.

Die Ausstellung ist von der «Gesellschaft für ökologische Forschung» aus München konzipiert. In Basel steht sie unter der Schirmherrschaft der Abteilung «Biogeographie» des «Instituts für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz» sowie der Koordinationsstelle der Stiftung «Mensch – Gesellschaft – Umwelt». Sie ist bis zum 11. Februar im Kollegienhaus der Universität Basel, Petersplatz 1, zu sehen.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler Baselstrasse 101

Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. Führungen: Führung mit Diner («Art&Diner») heute Freitag, 28. Januar, 18.45–23 Uhr. Überblicksführungen am Samstag, 29. Januar, und am Sonntag, 30. Januar, 12.30–13.45 Uhr und 14.30–15.45 Uhr. Brunch mit anschließender Führung («Art&Brunch») am Sonntag, 30. Januar, 10–12 Uhr. Werkbetrachtung über Mittag mit Kerstin Bitar über Vincent van Gogh.

«Champ de blé aux bleuets» am Freitag, 4. Februar, 12.30–13 Uhr. Mittwochsführung mit Heinz Stahlhut zum Thema «Skulptur und Plastik in der Sammlung» am 2. Februar, 18–19.15 Uhr. Voranmeldung: Tel. 645 97 20.

Galerie ost west Baselstrasse 9

«Paintings» – Werke Jeremy Williams. Öffnungszeiten: Mittwoch 14–20 Uhr, Donnerstag und Freitag 14–18.30 Uhr, Samstag 11–16 Uhr. Bis 3. März 2000.

KULTURTIPPS FÜR DIE REGION

KONZERT

«basel sinfonietta»

Die «basel sinfonietta» spielt französische Musik des 20. Jahrhunderts. Auf dem Programm stehen «Les Bandar-log» («Affenscherz») aus dem «Dschungelbuch» von Charles Koechlin, das serielle Orchesterstück «Chronochromie» von Olivier Messiaen und «Images» von Claude Debussy. Stadtcasino Basel, 19.30 Uhr. Freitag, 28. Januar. Vorverkauf: Musik Wyler, Schneidergasse 24, Tel. 261 90 25.

THEATER

«Gedächtnis des Wassers»

Das «ensemble parole» spielt «Gedächtnis des Wassers» von Shelagh Stephenson. Drei Schwwestern, zwei Ehemänner und eine tote Mutter treffen sich im verlassenen Elternhaus. Das Zusammentreffen wird zur Pandora-Büchse, die in der Kälte eines britischen Winters den Geist der Vergangenheit heraufbeschwört. Theater Roxy, Birsfelden. Premiere: Freitag, 28. Januar, 20 Uhr. Weitere Vorstellungen: Samstag, 29. Januar, 20 Uhr; Sonntag, 30. Januar, 19 Uhr; Mittwoch, 2. Februar, 20 Uhr; Freitag, 4. Februar, 20 Uhr; Samstag, 5. Februar, 20 Uhr; Sonntag, 6. Februar, 19 Uhr; Mittwoch, 9. Februar, 20 Uhr; Freitag, 11. Februar, 20 Uhr; Samstag, 12.

AUSSTELLUNG

«Als mein Kind geboren wurde, war ich sehr traurig»

Die internationale Fotoausstellung «Als mein Kind geboren wurde, war ich sehr traurig» zeigt Spätfolgen des Chemiewaffen-Einsatzes im Vietnamkrieg. Fotografien von Roland Schmid (Basel), René Burri (Magnum/Schweiz), Marc Riboud (Magnum/Frankreich), Do Thuy Mai (Vietnam), Vu Nhat (Vietnam) u.a. Ausstellungsraum Klingental, Kasernenstrasse 23, Basel. Öffnungszeiten: Mo–Fr 15–18 Uhr, Sa und So 11–16 Uhr. Bis 13. Februar.

IN KÜRZE

«Elektrosmog durch Natel-Antennen»

rz. Am Donnerstag, 3. Februar, findet eine Informations- und Diskussionsveranstaltung zum Thema «Elektrosmog durch Natel-Antennen» statt. Es sprechen Armin Braunwalder (Schweizerische Energienstiftung), Ruth Gonseth (Grüne Nationalrätin, Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz), Jakob Roesti (Mobilfunkanbieter, Orange), Gaston Theis (Lufthygieneamt beider Basel) und eine von Elektrosmog betroffene Person. Diskussionsleitung: Kathrin Giovannone (Grossrätin Grüne BS).

Organisatoren der Veranstaltung sind: Freie Grüne Liste BL, Grüne BS, Ökostadt, Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, Schweizerische Energienstiftung. Beginn um 20 Uhr. Café Spitz (Hotel Merian), Greifengasse, Basel.

In drei Monaten durch die Bibel

pd. Das Theologische Seminar St. Chrischona bietet derzeit über 130 Studenten aus verschiedensten Nationen eine theologische Ausbildung. Die meisten studieren drei oder fünf Jahre und werden Pastoren oder Gemeinédiakone.

Letzte Woche begann für 36 Teilnehmer die dreimonatige Kurzbibelschule. Die Kurzbibelschule bietet ein komprimiertes theologisches Kurzstudium. Die Teilnehmer besuchen wahlweise während drei, sechs oder neun Wochen verschiedene Kurse. 24 Dozenten unterrichten Fächer wie Bibelkunde, Ethik oder Soziologie. Vor allem ehrenamtliche Mitarbeiter der verschiedensten kirchlichen Werke nützen dieses Angebot zur Weiterbildung.

Informationen sind erhältlich bei: Theologisches Seminar St. Chrischona, Bettingen.

GESUNDHEIT Erhöhtes Risiko für sozial benachteiligte Menschen

Sozialer Stress bedroht das Herz



Einsamkeit und Isolation bedeuten «sozialen Stress» und gefährden Herz und Kreislauf stärker als der Arbeitsstress in den Chefetagen.

Foto: RZ-Archiv

Dass Rauchen, Bluthochdruck, erhöhte Blutfettwerte und Bewegungsmangel Herz und Gefässen Schaden zufügen, ist bekannt. Wie stark aber auch anhaltender Stress und andere soziale Faktoren die Entwicklung einer Gefässkrankheit beeinflussen, wird erst seit einigen Jahren erforscht.

pd. Lange Zeit konzentrierte sich das Interesse der medizinischen Forschung auf die «klassischen» Risikofaktoren der koronaren Herzkrankheit wie Rauchen, falsche Ernährung, ungenügende körperliche Betätigung. Erst als auffiel, dass diese Faktoren kaum die Hälfte der unterschiedlichen Häufigkeit von Herz-Kreislauf-Krankheiten in verschiedenen sozialen Bevölkerungsschichten erklären, richtete man das Augenmerk auf Stress und psychosoziale Risiken. Inzwischen weisen Untersuchungen vor allem aus Schweden und aus England überzeugend den Zusammenhang zwischen seelischer und sozialer Belastung und stark erhöhter Herz-Kreislauf-Sterblichkeit nach. Sie bestätigen damit die subjektive Empfindung von 16,2 Prozent der Männer und 12,5 Prozent der Frauen, die in einer Umfrage der Schweizerischen Herzstiftung Stress als grösste respektive viertgrösste Gefahr für die Gesundheit einstufte.

Sozialer Stress

Herz-Kreislauf-Krankheiten, bisher gefürchtet in Chefetagen, gefährden in Wirklichkeit sozial benachteiligte Menschen stärker. Der Grund liegt beim «sozialen Stress», das heisst einem schwachen sozialen Beziehungsnetz mit mangelnder Unterstützung bis hin zu Isola-

tion und Vereinsamung. In anderen Worten: Häufiger als die Herzen der viel zitierten stressgeplagten Manager sind es diejenigen der so genannt einfachen Leute, die unter Stress leiden und hier wiederum besonders Alleinerziehende, Frauen in der zweiten Lebenshälfte mit geringem Einkommen, Personen mit beruflich-familiärer Überlastung und mangelhafter sozialer Sicherung.

Schon länger bekannt ist zudem die Gefahr, die von einschneidenden Ereignissen ausgeht, die eine persönliche Anpassung erfordern, wie beispielsweise ein Todesfall einer nahe stehenden Person, ein beruflicher Wechsel oder eine Krankheit.

Belastende Arbeitsumstände

Eine besonders wichtige Rolle spielen die Arbeit und das Arbeitsumfeld. Belastende Arbeitssituationen finden sich auch hier bei Angehörigen der sozial benachteiligten Schichten wesentlich häufiger als bei Personen der mittleren und oberen Mittelschicht. Das grösste Risiko einer Herz-Kreislauf-Krankheit besteht für Personen, die länger dauernden hohen Anforderungen ausgesetzt sind, die sie schlecht regulieren und kontrollieren können, wobei sie gleichzeitig nur eine geringe soziale Unterstützung und zu wenig Anerkennung (Geld oder Status) für ihre Leistungen erhalten. Schicht- und Nachtarbeit gehen ebenfalls mit einer höheren Erkrankungsgefahr einher.

Was die Frauen betrifft, so nimmt ihr Risiko nicht zwangsläufig zu, wenn sie mehr ausser Haus arbeiten und traditionell männliche Stellen übernehmen. Vielmehr hat sich gezeigt, dass Frauen mit unterbezahlter, wenig befriedigen-

der Arbeit sowie Frauen, die unfreiwillig zu Hause bleiben, ebenso dem Stress ausgesetzt sind wie «Karrierefrauen».

Chronischer Stress und Erschöpfung

Der Zusammenhang zwischen chronischem Stress (im Sinne einer Belastung = Distress) und Herz-Kreislauf-Risiko bewirkt verschiedene körperliche Veränderungen und Verhaltensänderungen: Stress schlägt sich einerseits in einem für das Herz schädlichen Verhalten nieder (Rauchen, unausgewogene Ernährung, zu wenig Bewegung, Alkoholkonsum, ungünstiges Schlafmuster), andererseits in einer Zunahme depressiver Symptome, was wiederum in einen ungesunden Lebensstil mündet. Grosse Erschöpfung mit Energieverlust haben sich als eine besonders ernst zu nehmende Gefahr herausgestellt. Die genannten Einflüsse führen zu physiologischen Veränderungen, das heisst zu Funktionsstörungen im menschlichen Organismus, die das Abwehrsystem schwächen und den Vorgang der Arteriosklerose («Arterienverkalkung») beschleunigen.

Prävention

Programme, die sich allein auf die Vorbeugung der bekannten medizinischen Risikofaktoren beschränken, greifen bei diesen durch sozialen Stress am meisten belasteten Bevölkerungsgruppen zu kurz. Eine erfolgreiche Prävention der Herz-Kreislauf-Krankheiten muss deshalb von einer sozialmedizinischen und -politischen Betrachtungsweise ausgehen und da ansetzen, wo die Krankheit am häufigsten, die Gefahr am grössten ist: bei den sozial und beruflich Schlechtergestellten. Ihr Arbeitsumfeld und ihre persönlichen Lebensbedingungen müssen mitberücksichtigt werden, wenn ein Präventionsprogramm wirksam sein soll.

Aber auch im persönlichen Bereich gibt es Möglichkeiten, Stress abzubauen. Dabei gilt es vorerst einmal zu erkennen, was am meisten stress und danach für Entlastung zu sorgen, sei es durch bewusste Entspannung, durch eine Änderung des Lebensstils oder durch geschicktes Zeitmanagement, das auch den persönlichen Bedürfnissen genügend Raum lässt.

Eine Kurzinformation mit einigen Anti-Stress-Tipps kann kostenlos bei der Schweizerischen Herzstiftung, Postfach 368, 3000 Bern 14, bestellt werden. Legen Sie bitte der Bestellung ein an Sie adressiertes und mit 70 Rappen frankiertes C5-Kuvert bei.

Reklameteil

ARCHÄOLOGIE Neue Forschungsergebnisse beweisen die Existenz einer römischen Landvermessung im Gebiet der heutigen Schweiz nördlich der Alpen

«Wenn man Erfolge sieht, gibt man nicht auf»

Paul Meyer, ehemaliger Gemeinderat von Riehen und ehemaliger Rektor der Schulen von Riehen und Bettingen, hat sich als Historiker mit der römischen Landvermessung in der Schweiz befasst. Die RZ sprach mit ihm über seine Forschungsarbeit, mit der er neue Ergebnisse vorlegt.

RZ: Vor mir liegt die Nr. 115/116 der Zeitschrift «helvetia archaeologica», in der Sie Ihre Arbeit über römische Landvermessung in der Schweiz publiziert haben. Was ist römische Landvermessung?

Der römische Staat legte in erobertem Land zur Sicherung der staatlichen Verwaltung und der militärischen Macht Kolonien an. In deren Territorien (mit Stadt und Umland) wurden römische Bürger, auch Bundesgenossen, Unterworfenen oder aus dem Dienst entlassene Soldaten angesiedelt. Für die Landzuteilung musste das Koloniegebiet vermessen werden. Als Vermessungsform setzte sich ein Raster aus Grenzlinien (Strassen, Wege, Grenzmaile) in quadratischer Form (eine Seite ca. 710 m, Centurie genannt, mit Unterteilungen) durch. Die Landvermessung (Limitation) spielte zudem eine bedeutende Rolle für den staatlichen Finanzhaushalt, weil für die allgemeine Grundsteuer die Landgüter vermessen wurden. Die heutige Schweiz nördlich der Alpen war seit dem 2. Jahrzehnt v. Chr. ins Römische Reich einbezogen, als Teil vom römischen Gallien nördlich der Alpen, d.h., grob gesagt, das heutige Frankreich und die Gebiete bis zum Rhein. Die Römer hatten in unserem Land drei Kolonien eingerichtet: Colonia Iulia Equestris, Nyon am Genfersee; Colonia Augusta Raurica, Augst; Colonia Helvetiorum, Avenches. Nach einigen alten Berichten soll nicht nur das Kolonieland, sondern auch das Gebiet ausserhalb der Kolonien vermessen worden sein.

Wie kamen Sie dazu, eine Arbeit über römische Limitationen zu schreiben?

So merkwürdig es tönt, Riehen ist schuld. 1954 hatte ich als junger Lehrer im Hebelschulhaus Geschichtsunterricht zu erteilen. Dabei wollte ich von der Ortsgeschichte ausgehen. Durch Iselins «Geschichte des Dorfes Riehen» wurde ich auf römische Funde im Gemeindegebiet (Hörnli/Landauerhof, Strasse von Grenzach über Riehen nach Weil u.a.) aufmerksam gemacht. Ich führte Begehungen im Riehener und Bettinger Bann durch, auch zusammen mit dem geschichtskundigen Lehrer Paul Schäublin von Bettingen. Wir beobachteten Grenzen, Erdhügel, Bodensenkungen und machten auf einem Rundgang den damaligen Kantonsarchäologen Dr. Rudolf Moosbrugger auf eventuelle Grabhügel im Britzgerwald aufmerksam. Ich wollte mit Schülern bei einer späteren Grabung helfen. Die Ausgrabung der bronzezeitlichen Gräber durch den Kantonsarchäologen erfolgte dann jedoch in der Sommerferienzeit, in der die Schüler abwesend waren. Die von uns als Turmfundamente gedeutete Geländeerhöhung

auf dem höchsten Punkt des Maienbühls erwies sich bei der späteren Ausgrabung durch Moosbrugger als ein rechteckiges Fundament eines römischerzeitlichen Gebäudes. Mein Lehrerkollege Hansfranz Stohler hörte von meinem Interesse an Spuren römischer Besiedlung in Riehen und sagte mir, es bestünden Beziehungen von Riehen zur römischen Kolonie Augst. Sein Vater, Dr. Hans Stohler, Mathematiker, wisse, dass der Stadtplan von Augst und die Kolonievermessung nach der Sommersonnenwende ausgerichtet sei. Er liege aber im Streit mit Prof. Laur, der aufgrund von wenigen Grenzen eine andere Kolonievermessung mit Nordausrichtung annehme.

Ich interessierte mich für das Thema, sah mich in der Literatur um: Deutliche Spuren römischer Vermessung sind in Oberitalien, Afrika, Dalmatien noch heute zu erkennen. Für das Gebiet der Schweiz gibt es ca. 15 kleinere Arbeiten oder Einzelaussagen über Vermessungen in verschiedenen Regionen, vor allem in den drei Koloniegebieten. Es gibt dabei viele gegensätzliche Aussagen und Vermutungen. So beschloss ich, das Thema aufzugreifen, um zu einer Aussage über die Limitation zu gelangen, die sich auf mehr Beweise stützen kann.

Womit belegen die Autoren die römische Vermessung?

Alle Autoren arbeiten nach einer «synthetischen Methode». Sie gehen von Objekten aus, die sie als Limitationsspuren deuten: Grenzen, Strassen, Standorte von Villen und Kirchen, Siedlungen, Flurnamen. Darauf aufgebaut wurden Landlose, d.h. zugeteilte Parzellen, und regionale Vermessungsgitter unterschiedlichster Art und Orientierung. Der Aussagewert dieser Objekte ist strittig: Einige Autoren verwenden Grenzen als Vermessungslinien, andere lehnen sie ganz ab. Das Gleiche gilt für Strassen und Wege. Ich habe selber zuerst auch solche zeitaufwändigen Versuche mit Villen, alten Kirchen als Vermessungspunkten durchgeführt, aber keine befriedigenden Resultate erzielt.

Was haben Sie Neues herausgefunden?

Ich hatte eines Tages die Idee, nach einer «analytischen Methode» vorzugehen. Ein Raster mit römischen Vermessungsmassen über 1:25'000-Karten gelegt, ermöglicht grossflächiges Arbeiten und eine bessere Überprüfung der Resultate. Es entstehen so Bilder ähnlich wie bei Flugaufnahmen mit dem Vorteil, dass auch Grenzen und Flurnamen auf den Karten eingezeichnet sind. Es gab natürlich noch unzählige Probleme zu lösen. Bei der Frage der Rastergrösse stellte ich, vereinfacht gesagt, fest, dass in Gallien bei der Vermessung eine grössere Centurie als in Italien angewandt wurde, nämlich ein Drittel der gallischen Leuga von 2220 m, also 740 m, unterteilt in 74 m, das sind 25 mal eine Messlatte von 2,96 m. Weiter beobachtete ich, dass es geografisch verschieden ausgerichtete lokale Vermessungen gab, die aber als Teile von einer grösseren Gesamtvermessung zu verstehen sind. Die in der Schweiz festgestellten Spuren



Darstellung einer Sitzung von Agrimensoren (Landvermessern). Wie Paul Meyer in seiner Studie zeigt, hat die römische Landvermessung über Jahrhunderte weg unsere Kulturlandschaft geprägt.

Foto: helvetia archaeologica 115/116

sind auch über die Grenzen hinaus im Elsass und im rechtsrheinischen Gebiet zu erkennen. Meine Theorie ist, dass es sich um eine Vermessung des Augustus handelt, die von Gallien ausging und der auch unser Gebiet angeschlossen wurde.

Sind Ihre Forschungsergebnisse auch für Riehen und Bettingen nutzbar?

Bei den Beispielen im Kartenteil meiner Arbeit wird mit Ausschnitten aus dem Grundbuchplan 1:5000 mit eingezeichnetem 74-m-Raster aufge-

zeichnet, dass die Grenze gegen Lörach-Stetten vom Tüllinger Berg bis zur Nordhalde mit dem Hauptnetz übereinstimmt. Hauptnetz-Grenzlinien und erlaubte Diagonalisierungen im 74-m-Raster geben Aufschluss über die Vermessungsgrundlage der seltsamen Grenzziehung in der Eisernen Hand und bei der Bettinger Grenze gegen Grenzach.

Womit belegen Sie Ihre These?

Mit rund 1500 Landeskarten 1:25'000 des Schweizer Gebiets nördlich der Alpen und der Grenzgebiete des Auslands mit eingezeichneten Rastern verschiedener geografischer Orientierung. Die Karten können in der Kartenabteilung der Universitätsbibliothek Basel eingesehen werden.

Wie haben Sie konkret gearbeitet? Im Feld? Im Büro? Am Zeichnungstisch?

Zu Hause am Zeichnungstisch, dazu verschiedene Begehungen im Gelände.

Sie haben lange Jahre an dieser Arbeit gearbeitet. Die Untersuchungen begannen anfangs der 60er-Jahre. Unterbrochen wurde sie durch berufliche und politische Tätigkeit. Jetzt ist die Arbeit fertig. Was ist das für ein Gefühl?

Ich bin froh, dass gute Resultate der Untersuchungsarbeit erzielt wurden, aber auch, dass ich wieder Zeit für etwas anderes habe.

Gab es während der Arbeit Höhen oder Tiefen? Gab es Momente, in denen Sie lieber aufgehört hätten?

Wenn man immer wieder Erfolge sieht, so gibt man nicht auf, man wird arbeitssüchtig.

Wie aktuell ist die Arbeit noch? Ist Ihnen niemand zuvorgekommen, hat niemand unterdessen einen ganz anderen Forschungsansatz gefordert?

Es sind mir keine neuen Forschungsansätze bekannt.

Wer könnte an Ihren Forschungsergebnissen anknüpfen?

Die vielen Lokalhistoriker, die die örtlichen Verhältnisse besser kennen als ich, können meine Beobachtungen in ihre Untersuchungen einbeziehen.

Ein Ergebnis Ihrer Arbeit ist: Römische Limitation hat über Jahrhunderte hinweg unsere Kulturlandschaft geprägt. Heute wird sie allerdings durch neuen Strassen- und Wegbau, Güterzusammenlegungen, die Vergrösserungen der Siedlungsgebiete stark verändert. Das neue Natur- und Landschaftsschutzgesetz verlangt, das Kulturlandschaften erhalten bleiben. Könnten Ihre Ergebnisse dazu führen, dass geplante Überbauungen nicht realisiert werden dürfen?

Das glaube ich nicht. Strassen und Wege, auch wenn sie auf römische Vermessung zurückgehen, haben ein Aussehen wie moderne Wege und werden durch Neuplanungen verändert werden. Wichtig scheint mir jedoch, dass alte Grenzsteine geschützt und gepflegt werden, wie dies in Riehen und Bettingen geschieht.

Interview: Judith Fischer

Paul Meyer

fi. Dr. phil. Paul Meyer-Maurer war von 1970 bis 1980 als Mitglied der VEW Gemeinderat in Riehen. Er stand nacheinander den Ressorts «Kulturelle und soziale Aufgaben, Gesundheitswesen», «Kultur und Freizeit» und «Tiefbau» vor. Er ist Historiker und war von 1966 bis 1988 Rektor der Schulen von Riehen und Bettingen.

Bestellungen der Zeitschrift: helvetia archaeologica, Stegmattenweg 44, 4105 Biel-Benken. 115 Seiten, Fr. 25.–



Von diesem Feldweg in Bettingen zweigt nach dem Kornfeld rechts ein Weg ab. Dort liegt der Landesgrenzstein 118. Von dort führt der Weg zwischen Kornfeld und der Baumhecke zum Landesgrenzstein 118a und weiter zum Landesgrenzstein 119. Wie Paul Meyer zeigt, verlaufen Weg und Grenze exakt auf dem römischen Vermessungsnetz.

Foto: RZ-Archiv

KIRCHE Vortrag von Wolfgang Müller im Pfarreiheim St. Franziskus über Interkommunion

Einen gemeinsamen Weg gehen

Fragen der Zusammenarbeit in der Ökumene und verschiedene Wege der Eucharistie, der Feier des Abendmahls, standen im Zentrum eines Vortragsabends im Pfarreiheim St. Franziskus. Der katholische Theologe Wolfgang Müller aus Luzern sprach auf Einladung der Erwachsenenbildung St. Franziskus zum Thema «Eucharistie verstehen – die katholische Position in der ökumenischen Diskussion und Praxis». Unsicher ist derzeit die Zukunft der katholischen Erwachsenenbildung in der Pfarrei St. Franziskus.

ROLF SPIRIESSLER

«Eucharistie verstehen – die katholische Position in der ökumenischen Diskussion und Praxis» lautete der Titel des Vortrags von Wolfgang Müller, zu dem die Erwachsenenbildung St. Franziskus am Donnerstag vergangener Woche einlud und der recht grosses Interesse fand. Eucharistie bezeichnet die Feier des christlichen Abendmahls. Wolfgang Müller ist in Heidelberg aufgewachsen und ist heute als Professor für Sakramentologie und Liturgie in Luzern tätig.

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Wolfgang Müller das Lima-Dokument des Weltkirchenrates von 1982 und darin die Abschnitte zur Bedeutung der Eucharistie.

Ostererfahrung verinnerlichen

Doch bevor er auf die verschiedenen Punkte des Papiers zu sprechen kam, sprach er über den Ursprung der Eucharistiefeier. Zur Eucharistie, ursprünglich «Danksagung», gehöre im Grundverständnis der alten Kirche der Ausdruck der Gemeinschaft mit dem auferstandenen Christus einerseits und mit den Glaubenden untereinander andererseits. Die verschiedenen Sakramente, von denen die Eucharistie eines ist, seien im Nachgang der Ostererfahrung entstanden. Es sei darum gegangen, wie sich die Gläubigen Jesus beziehungsweise dessen Botschaft vergewissern könnten. Jesus habe immer wieder seine Jünger und andere Menschen, denen er begegnete, zu einem Mahl eingeladen, um Gemeinschaft zu pflegen. Deshalb gelte das Mahl als ein Zeichen der Botschaft vom Reich Gottes.

Müller skizzierte in seinem Vortrag verschiedene Arten des Verständnisses der Eucharistie – als Zeichen der personalen Gemeinschaft, der Christuskirche, als Feier zum Ausdruck der Kirche oder als Mittel, um Gnade zu erlangen beispielsweise.

Zwei Extrempositionen

Nun gebe es zwei grundsätzliche Positionen im Verständnis der Eucharistie. Nach dem einen Extrem sei die Eucharistie Ausdruck einer endgültigen Einheit der Kirche. Nach diesem Verständnis wäre die gemeinsame Feier der Eucharistie mit einer Kirche anderer Konfession nicht möglich. Nach dem anderen Extrem werde die Eucharistie als Wegmittel zur Einigung der Kirche angesehen. Indem man mit Kirchen anderer Konfessionen die Eucharistie feiert, kommt man einander näher und arbeitet auf die Wiedervereinigung der einst geeinten Kirche hin.

Nun kam Wolfgang Müller auf die Bedeutung der zunehmenden Zahl von Mischehen zu sprechen. Gerade durch das Phänomen verschiedener Konfessionen in derselben Familie habe die ökumenische Bewegung einen grossen Aufbruch erlebt, denn nun habe sich die



Wolfgang Müller sprach im gut gefüllten Saal des Pfarreiheims St. Franziskus über die katholische Position zur Eucharistie. Foto: Rolf Spriessler

Frage nach einer gemeinsamen Eucharistiefeier oder auch nach ökumenischen Trauungen gestellt.

Ökumenische Möglichkeiten

Für die Eucharistie hätten sich nun grundsätzlich drei Möglichkeiten einer ökumenischen Feier ergeben. Erstens die Interkommunion, bei der die Amtsträger verschiedener Konfessionen gemeinsam am selben Tisch das Abendmahl feiern und die Gläubigen kommunizieren gemeinsam. Zweitens ein gemeinsamer Wortgottesdienst und dann ein gleichzeitig stattfindendes Abendmahl nach je eigenem Ritus beim eigenen Amtsträger. Und drittens der gemeinsame Wortgottesdienst und anschliessend die getrennte Feier des Abendmahls beim je eigenen Amtsträger nacheinander und eventuell auch an getrennten Tischen. Die ersten beiden dieser drei Möglichkeiten würden von Rom abgelehnt, so Müller weiter.

Nun gebe es die reformierte Position, jede und jeder unabhängig von der Konfession müsse zum Abendmahl zugelassen werden. Im Jahre 1969 habe der Kirchenrat sich damit beschäftigt, nach welchen Kriterien eine Zulassung zum Abendmahl zu gewähren sei. Auch hier gebe es verschiedene Möglichkeiten, nämlich erstens eine begrenzte, das heisst ausnahmsweise Zulassung zum Abendmahl zum Beispiel bei Mischehen, eine allgemeine Zulassung zum Abendmahl aller anwesenden Mitglieder (offene Kommunion) oder die gegenseitige Zulassung zum Abendmahl zwischen zwei Kirchen nach gegenseitiger vorheriger Absprache (Interkommunion).

Auf dem Weg zur Ökumene sei nun das Lima-Papier von 1982 der bisher grösste Schritt gewesen, so Wolfgang Müller weiter. Demnach sei die Eucharistie nicht die Wiederholung des Opfers Christi, das dadurch immer wieder neu zugefügt werden müsse, sondern eine reale Erinnerung, eine Verinnerlichung davon. Eucharistie sei immer Danksagung des Menschen an Gott und auch Ausdruck des Wirkens des Geistes. Der Gegensatz der Eucharistie als Mahl und als Opfer falle dahin, denn Eucharistie bedeute das Mahl des Gottesreiches. Eucharistie sei auch immer beides, Wort und Sakrament. Eucharistie sei Lobopfer, Gedächtnis des gekreuzigten und auferstandenen Jesus, aber auch immer Fürbitte auf etwas Zukünftiges.

Ökumene leben

In der anschliessenden Diskussion ermunterte Wolfgang Müller die Kirchengemeinden, Eucharistie als Zeichen einzusetzen und aufeinander zuzugehen, denn die Trennung der Kirche sei ja etwas historisch Gewachsenes und die angestrebte Einheit der Kirche habe es ja schon gegeben.

Hans-Jürgen Zahnen, katholischer Pfarrer zu St. Franziskus, und Paul Jungi, evangelisch-reformierter Pfarrer in der Dorfkirche, nahmen die Ausführungen Müllers als Ermunterung, auf dem eingeschlagenen gemeinsamen Weg weiterzugehen. Beide wiesen auch auf eine mittlerweile über zwanzigjährige ökumenische Tradition in Riehen hin.

Als ein Gast auf die Position des emeritierten Professors Herbert Haag aus Luzern zu sprechen kam, dessen Artikel vom 4. Januar in der «Basler Zeitung» in der Region eine grosse Diskussion ausgelöst hat, bezog Wolfgang Müller bewusst nicht Stellung, denn das ihm gestellte Thema sei Interkommunion gewesen und nicht die Ämterlegitimation der katholischen Kirche, die Haag heftig kritisierte. Müller bemerkte nur, das Amt der katholischen Kirche sei das Resultat einer historischen Entwicklung, die es auch zu respektieren gelte. Er regte an, zum Thema der Ämterlegitimation eine weitere Veranstaltung durchzuführen.

Erwachsenenbildung am Ende?

Die Einführung und der Abschluss des Informationsabends wurden von Rudolf Hopmann gestaltet, der seit Jahren die katholische Erwachsenenbildung der Pfarrei St. Franziskus betreut. Er kündigte am Donnerstag vergangener Woche an, dass er unter den gegebenen Umständen nicht mehr bereit sei, diese Arbeit weiterzuführen. Er sei als Pfarreirat nicht wiedergewählt worden und besitze somit keine eigene Budgetkompetenz. Weil er trotz schriftlicher Anfrage an den neuen Pfarreirat keinen offiziellen Auftrag erhalten habe, die eine Weiterführung seiner Arbeit legitimieren würde, sehe er sich ausser Stande, so weiterzuarbeiten.

So stehe lediglich noch seit einiger Zeit fest, dass am Mittwoch, den 5. April, ein Vortrag stattfinden werde. Carlo Knöpfel, Ökonom bei der Caritas in Luzern und Leiter der Stabsstelle, werde sich äussern zum Thema «Solidarität trotz Globalisierung – Ist der Nationalstaat am Ende?».

ENERGIE Regierungsrat genehmigt neue IWB-Tarife

Gas und Fernwärme werden teurer

Die Gas- und Fernwärmetarife der Industriellen Werke Basel (IWB) werden rückwirkend auf den 1. Januar 2000 um 0,5 Rappen pro Kilowattstunde (kWh) erhöht. Grund für die Preiserhöhung sind gestiegene Gasbeschaffungskosten. Bei den Spezialvertragskunden beträgt die Erhöhung 0,6 Rappen pro Kilowattstunde, da die letzte Preiserhöhung vom Oktober 1999 erst jetzt weiterverrechnet wird. Der Regierungsrat hat den entsprechenden Anträgen der IWB-Werkkommission zugestimmt, wie einer Medienmitteilung der Regierung zu entnehmen ist.

Die Preiserhöhung von 0,5 Rappen pro Kilowattstunde gilt rückwirkend auf den 1. Januar 2000 für den Einheitspreis pro bezogene Kilowattstunde. Sie umfasst alle Kunden im «Allgemeinen Tarif» und im «Kleinbezugstarif» (Durchlauferhitzer und Gasher, ohne Heizung). Die Grundpreise für den Gasbezug bleiben in beiden Tarifgruppen unverändert.

Die Gaspreise für die Spezialvertragskunden wurden bei der letzten Erhöhung am 1. Oktober 1999 nicht verteuert. Deshalb werden sie auf Grund der inzwischen weiter gestiegenen Beschaffungskosten um total 0,6 Rappen pro Kilowattstunde angehoben. Mit Rücksicht auf die Wettbewerbsbedingungen dieser Bezüger – viele dieser Abnehmer sind Klein- und Mittelbetriebe, die in einem harten Preiskampf stehen – war die Preiserhöhung vom

Herbst 1999 noch nicht weiterverrechnet worden.

Die Preiserhöhung entspricht der Steigerung der Lieferpreise des Gasverbundes Mittelland AG, von dem die IWB das Erdgas beziehen. Die jetzige Tarifanpassung ist auf eine massive Steigerung des Erdölpreises auf dem Weltmarkt im Zeitraum März bis September 1999 sowie auf gestiegene Erdgas-Transportkosten seitens der Lieferantin zurückzuführen.

Die Gaskosten für einen sogenannten «Kleinbezüger» (zum Beispiel Mieter mit Gaskochherd/Durchlauferhitzer) mit einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 1000 Kilowattstunden erhöhen sich auf Grund des Preisaufschlages um 2,7 Prozent. Für Gasheizungskunden im «Allgemeinen Tarif» mit einem Jahresverbrauch von 25'000 Kilowattstunden (zum Beispiel Einfamilienhaus mit Erdgasheizung) steigen die Kosten um 12,7 Prozent. Dies ist deutlich weniger als die entsprechenden Preissteigerungen der letzten Monate auf dem Heizölmarkt.

Weil ein mehrheitlicher Teil der Fernwärme mit Erdgas erzeugt wird, hat die Erhöhung des Gaspreises auch Auswirkungen auf die Fernwärmetarife. Diese werden per 1. Januar 2000 ebenfalls um 0,5 Rappen pro Kilowattstunde erhöht. Dadurch kann das Defizit in der umweltschonenden Fernwärmeproduktion zudem geringfügig abgebaut werden.

ENERGIE Für Riehen und Bettingen gilt Neuerung ab Juni

Gas, Strom und Wasser selbst ablesen



Mit diesen Plakaten machen die IWB die Bevölkerung auf die allgemeine Einführung der Selbstablesung aufmerksam – Riehen und Bettingen werden im Juni 2000 dran sein.

Foto: zVg

Die Industriellen Werke Basel (IWB) führen die Selbstablesung der Gas-, Strom- und Wasserzähler ein. Die neue Regelung wird etappenweise eingeführt. Sie ist in Basel in den Gebieten St. Johann Süd, Spalen sowie Klybeck bereits realisiert und soll bis Ende 2000 im ganzen Kanton Basel-Stadt sowie auch in den von den IWB mit Erdgas versorgten Gemeinden in den Kantonen Basel-Landschaft, Aargau und Solothurn gelten. In Riehen und Bettingen soll die Neuerung im Juni eingeführt werden.

Die Selbstablesung wird einmal pro Jahr in allen privaten Haushaltungen (Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser) sowie in kleinen und mittleren Gewerbebetrieben mit Jahresablesung gemacht. Die Fernwärmehäuser werden weiterhin durch IWB-Personal abgelesen, da es sich dabei um ein etwas komplexeres Verfahren handelt.

AbleSEN, ausfüllen, abschicken...

Die Energie- und Wasserkunden werden in den einzelnen Bezirken brieflich auf die Änderung aufmerksam gemacht und erhalten eine Karte zum Eintragen der Zählerstände sowie einen Prospekt mit den wichtigen Informationen über das AbleSEN. Auf der Standmeldekarte sind die Nummern und Standorte der abzulesenden Zähler vermerkt. Die ausgefüllte Karte kann portofrei an die IWB zurückgeschickt werden. Dort werden die Ablesedaten automatisch erfasst und es wird entsprechend Rechnung gestellt.

Wie die IWB versichern, würden Erfahrungswerte aus dem Ausland zeigen, dass die Erfassung der Daten sehr zuverlässig geschehe.

...und gewinnen

Mit der Selbstablesung der Daten würden die Kundinnen und Kunden einen direkteren Bezug zu ihrem Energieverbrauch bekommen, meinen die IWB. Mit der Ablesekarte kann eine kostenlose Energieberatung angefordert werden. Zudem erhalten die Kundinnen und Kunden von den IWB als kleinen Dank einen Bon für zwei Flaschen Basler Wasser. Weiter ist die Aktion mit einem Wettbewerb verbunden.

Gemäss den IWB führt die Selbstablesung eine Entwicklung weiter, die sich in den vergangenen Jahren zunehmend abgezeichnet habe: Bereits heute würden die Ableser bei rund einem Viertel der Haushalte eine Selbstablesekarte hinterlassen, weil die Kundinnen und Kunden im Ablesezeitpunkt nicht zu Hause seien oder nicht gestört werden möchten. In Zukunft möchten die IWB die Energieberatung verstärken und dort aktiv werden, wo jemand im Zusammenhang mit dem Energie- und Wasserverbrauch Fragen hat oder eine Beratung wünscht, begründen die IWB ihre neue Regelung. Die Selbstablesung ermögliche es ihnen zudem, weitere Kosten einzusparen. Dies sei nötig, um den Aufwand bei anderen Dienstleistungen auszugleichen.

KIRCHE Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt veröffentlicht Mitgliederzahlen

Rückgang der Kirchengaustritte

Aus der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt sind im Jahr 1999 762 Personen ausgetreten. Per 1. Januar 2000 zählt die Kirche somit 36'764 Mitglieder, schreibt die Informationsstelle der RKK in einem Communiqué.

Im Vergleich zu den Vorjahren sei demnach ein spürbarer Rückgang der Austritte festzustellen, stellt die RKK weiter fest. Im Jahr 1998 seien 972 Austritte zu verzeichnen gewesen, 1997 deren 1250. Der prozentuale Anteil der Austrittenden habe 1999 2,01 Prozent betragen.

Noch nie seit der öffentlich-rechtlichen Anerkennung der RKK sei dieser

Wert so niedrig gewesen wie im vergangenen Jahr.

Die grosse Mehrheit der Austrittenden (656 Personen) habe keine Begründung für diesen Schritt angegeben. 52,2 Prozent seien Frauen, 47,8 Prozent Männer gewesen, 37,5 Prozent der Austrittenden seien zwischen 16 und 30 Jahre alt, 36,5 Prozent zwischen 30 und 50, 12,3 Prozent zwischen 50 und 65.

Laut der ökumenischen Basler Kirchenstudie, die im vergangenen Jahr veröffentlicht worden sei, hätten 62,3 Prozent der Mitglieder überhaupt noch nie an einen Kirchengaustritt gedacht.

30,5 Prozent hingegen hätten schon häufiger daran gedacht, aus der Kirche auszutreten. Aufgrund dieser Zahlen geht die RKK Basel-Stadt davon aus, dass die Zahl der Austrittszahlen weiter abnehmen wird.

Das Pastoralkonzept II, das Ende Mai 2000 in eine interne Vernehmlassung geschickt werden soll, werde aufzeigen, wie die Kirche auf die laufenden Entwicklungen reagieren könne und wie sie sich angesichts der veränderten Situation organisieren wolle, hält die Informationsstelle der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt in ihrem Papier abschliessend fest.

SPORT IN RIEHEN

SPORT IN KÜRZE

Benjamin Ingold verletzt

rz. Der Riehener Sprinter Benjamin Ingold hat sich im Vorfeld der schottischen Leichtathletikmeisterschaften, an denen er am vergangenen Wochenende teilnehmen wollte, verletzt. Beim Training in Schottland rutschte ein Startblock weg und beim Auffangen des Sturzes mit den Händen kugelte sich Ingold eine Schulter aus. Trotz dem Missgeschick geht er davon aus, dass er an den Hallen-Schweizer-Meisterschaften vom 12./13. Februar in Magglingen teilnehmen kann. Im letzten Jahr gewann er dort über 60 Meter die Silbermedaille.

Amicitia-Junioren in Frenkendorf

rz. Am 8. Internationalen «TriRhe-na»-Hallenfussballturnier für B-Junioren in Frenkendorf erreichte das Team FC Amicitia II in der Zwischenrunde den zweiten Gruppenrang in seiner Fünfergruppe. Für die Zwischenrunde hatten sich 20 der insgesamt 57 Teams qualifiziert. Die Riehener erreichten sieben Punkte aus vier Spielen. Gruppensieger Old Boys (12 Punkte) wurde am Ende Turnierzweiter. Turniersieger wurde der FC Basel I.

Zittersieg gegen den Vorletzten

us. Gegen den Tabellenvorletzten aus Pratteln sah die zweite Herren-Basketballmannschaft des CVJM Riehen lange wie der sichere Sieger aus. Dank guter Verteidigungsarbeit und gepflegtem Zusammenspiel im Angriff lagen die Riehener nach fünf Spielminuten in der zweiten Halbzeit mit 14 Punkten im Vorsprung.

Dann kippte das Spiel. Die Riehener wurden nachlässig, die Spielsysteme klappten nicht mehr, zwischen der 6. und der 14. Minute der zweiten Halbzeit wurde der ganze Vorsprung verspielt. Nur dank den erfolgreichen Dreipunktwürfen von Pascal Enggist und René Gasser in den letzten Minuten konnte das Spiel – wenn auch äusserst knapp – doch noch gewonnen werden. Mit diesem Sieg liegt der CVJM Riehen II in der Tabelle im hinteren Mittelfeld, allerdings nicht weit vom Tabellenende entfernt.

CVJM Riehen II – BC Pratteln 55:54 (24:13)

CVJM Riehen II (Männer, 3. Liga): Andreas Stolz, Mike Golup, Pascal Enggist (13), Peter Bruder (2), Willy Sonderegger, Bernhard Friedlin (12), René Gasser (9), Urs Schöni (19), Christian Löliger, Martin Henzmann. – Trainer/Coach: Gary Alpern.

Sieg und Niederlage für UHCR II

rz. Am vergangenen Wochenende holte das zweite Männerteam des Unihockey-Club Riehen in Nunningen zwei Punkte aus zwei Spielen und liegt in der Tabelle nach fünf Doppelrunden auf dem 7. Tabellenplatz. Einer knappen 5:6-Niederlage gegen Mümliswil folgte ein 6:4-Sieg gegen den TV Nunningen II.

Riehen II – KTV St. Martin Mümliswil 5:6 (3:3)
TV Nunningen II – UHC Riehen II 4:6 (1:2)

UHC Riehen II (Männer, Kleinfeld, 3. Liga): Thomas Bretscher/Lukas Lyszczyński; Thomas Bajer, Daniel Blum (2/1), Matthias Blum (-/1), Hanspeter Brugger, Marcel Burki (-/2), Tobias Gerschweiler (2/-), Ueli Nick (1/-), Alain Schlatter (-/1), Nicolas Spring (-/1), Samuel Zweifel.

Männer, Kleinfeld, 3. Liga, Gruppe 7, Tabelle:
1. TV Nuglar I 10/18, 2. Flüh-Hofstetten-Rodersdorf II 10/18, 3. TSV Deitingen 10/14, 4. KTV St. Martin Mümliswil 10/14, 5. TV Hölstein 10/9, 6. TV Nunningen II 10/8, 7. UHC Riehen II 10/8, 8. Sharks SC Zuchwil 10/6, 9. TV Wild Dogs Sissach I 10/5, 10. UHC Basel II 10/0.

«Lauf Guide 2000» erschienen

rz. Der «Lauf Guide 2000» des Schweizerischen Leichtathletikverbandes (SLV) für Jogger und Volksläufer ist erschienen. Das Büchlein listet gegen 600 Läufe auf und informiert über die Veranstaltungsreihe «SLV-Trophy». Redaktionelle Schwerpunkte bilden diesmal der Frauensport und der Kindersport. Der «Lauf Guide» ist in allen Coop-Filialen der Schweiz gratis erhältlich.

Kein Podestplatz an der Pulka-SM

rm/rz. An den Schweizer-Meisterschaften der Pulka-Klasse im Schlittenhundesport vom vergangenen Wochenende in Oberwald (Wallis) gab es weder für den in Riehen aufgewachsenen Reinacher Raffael Meyer noch für den Riehener Rolf Bürgin einen Podestplatz. Den Titel holte sich der Bubendörfer Patrik Wirz mit deutlichen Bestzeiten in beiden Läufen vor René Moser (Vielbringen) und Heinz Frauchiger (Belp). Raffael Meyer fielt im zweiten Lauf vom dritten auf den vierten Platz zurück. Rolf Bürgin

wurde an seiner ersten Schweizer Meisterschaft guter Achter. Die coupierte Strecke wurde am Sonntag durch 40 Zentimeter Neuschnee noch einmal schwieriger und verlangte Hunden und Läufern alles ab.

Am internationalen Schlittenhundenrennen von Splügen (15./16. Januar) hatte Raffael Meyer hinter René Moser den zweiten Platz erreicht.

Knappe Niederlage für VBTVR

rz. Gegen den VBC Laufen II gab es für die Volleyballerinnen des TV Riehen im Rahmen der Drittligameisterschaft eine knappe 2:3-Heimniederlage. Die Riehenerinnen mussten auf Sonja Wingeier (schwere Knieverletzung) und Yvonne Binkert verzichten, konnten aber wieder auf Angela Dietrich und Cornelia Metter zählen. Der erste Satz ging mit 15:4 klar an Riehen. Eine Laufener Spielerin hatte sich in diesem Satz verletzt, die Riehenerinnen zeigten ein gutes Zusammenspiel. Im zweiten Satz führte Riehen mit 7:1, doch die jungen Laufenerinnen konnten sich wieder herankämpfen und sogar mit 8:11 in Führung gehen. Trotzdem erkämpften sich die Riehenerinnen auch den zweiten Satz mit 15:12.

Im dritten Satz liessen die Riehenerinnen im Service nach, Laufen lag stets in Führung und gewann den Satz mit 8:15. Je länger das Spiel dauerte, desto mehr Freude und Einsatz zeigten die Laufenerinnen, die auch den vierten Satz mit 12:15 für sich entschieden. Den fünften Satz und damit das Spiel entschied die Laufenerinnen mit 5:15 deutlich für sich, indem sie grosse Abdeckungslücken der Riehenerinnen auf der Position 6 ausnützten. Heute Freitag treffen die Riehenerinnen in einem weiteren Heimspiel auf den VB Therwil III (20 Uhr, Turnhalle Erlensträsschen).

Volleyball-Resultate

Frauen, Nationalliga B, Ostgruppe: KTV Riehen – STV St. Gallen	3:0
Männer, 3. Liga, Gruppe B: FP Olympia – KTV Riehen I	0:3
GIB Liestal – KTV Riehen I	0:3
Männer, 4. Liga, Gruppe A: TV Bubendorf II – KTV Riehen II	0:3
Junioren B: KTV Riehen – VBC Gelterkinden	3:1
Junioren C, Gruppe C: KTV Riehen II – HdUS Reinach I	3:1
VBC RG Basel – KTV Riehen II	2:3
Seniorinnen: VBTV Riehen – FR Liestal	3:0

Volleyball-Vorschau

Frauen, Nationalliga B, Ostgruppe: Sonntag, 30. Januar, 15 Uhr, Känelmatt Therwil VB Therwil – KTV Riehen
Frauen, 3. Liga: Freitag, 28. Januar, 20 Uhr, Erlensträsschen BTV Riehen – VB Therwil III
Junioren C, Gruppe A: Samstag, 29. Januar, 16 Uhr, Niederholz KTV Riehen – VB Therwil
Männer, 4. Liga, Gruppe B: Freitag, 28. Januar, 20.15 Uhr, Schule Bettingen TV Bettingen – Smash Rheinfelden II
Junioren B: Samstag, 29. Januar, 14 Uhr, Niederholz KTV Riehen – VB Therwil

Basketball-Resultate

Frauen, 2. Liga: CVJM Riehen II – SC Uni Basel	32:54
Junioren B: BC Arlesheim – CVJM Riehen	121:16
Männer, 3. Liga: BBC Sorab II – CVJM Riehen II	60:53
Junioren A: BC Pratteln – CVJM Riehen	80:100
Junioren B: CVJM Riehen – IBC Delémont	79:28
IBC Delémont – CVJM Riehen	37:55
Mini: CVJM Riehen – BTV Basel	50:41

Basketball-Vorschau

Frauen, 2. Liga: Donnerstag, 3. Februar, 20.50 Uhr, Niederholz CVJM Riehen I – BC Birsfelden
Frauen, 2. Liga: Dienstag, 1. Februar, 20.20 Uhr, Wasserstelzen CVJM Riehen II – BC Arlesheim III
Junioren C: Samstag, 29. Januar, 14.30 Uhr, Niederholz CVJM Riehen – BC Arlesheim
Männer, 3. Liga: Mittwoch, 2. Februar, 20.20 Uhr, Niederholz CVJM Riehen I – TV Magden
Männer, 3. Liga: Donnerstag, 3. Februar, 20.20 Uhr, Wasserstelzen CVJM Riehen II – BC Allschwil I
Junioren B: Samstag, 29. Januar, 16.15 Uhr, Niederholz CVJM Riehen – BC Arlesheim
Junioren C: Donnerstag, 3. Februar, 18.40 Uhr, Wasserstelzen CVJM Riehen – BC Münchenstein

Handball-Resultate

Männer, Auf-/Abstieg 2./3. Liga: SG TV Aesch/TV Reinach I – KTV Riehen	25:16
--	--------------

FUSSBALL Erfolgreiches Pampers-Team des FC Amicitia an zwei Hallenturnieren

Amicitia-Pampers zweimal im Final

An den vergangenen zwei Wochenenden nahm die Pampers-Mannschaft des FC Amicitia Riehen, die Jüngsten (5–7-Jährige) der Amicitia-Fussballfamilie, an zwei Turnieren teil.

Am Tag der Teilnahme der Pampers-Mannschaft des FC Amicitia an zwei durch den FC Münchenstein respektive den FC Aesch gut organisierten Turnieren gestaltete sich überaus erfolgreich. Am Turnier des FC Münchenstein wurde unter zwölf teilnehmenden Mannschaften der tolle zweite Platz erreicht. Nachdem aus den fünf Gruppenspielen vier Siege und eine Niederlage mit einem Torverhältnis von 4:1 resultierte, wurde der Final gegen die Pampers-Mannschaft des VfR Kleinhüningen zu einer spannenden Auseinandersetzung. Nach der regulären Spielzeit stand es 1:1, sodass ein Elfmeterschiessen über den Turniersieg entscheiden musste. Das Glück war zum Schluss auf der Seite des VfR Kleinhüningen.

Das Turnier des FC Aesch vom vergangenen Wochenende gestaltete sich für die Kinder, deren Trainer und die zahlreich erschienenen Eltern als regelrechter Turniermarathon. Von 9 Uhr bis 16 Uhr rannten und sprangen zehn Mannschaften um den Turniersieg. Jede Mannschaft hatte acht Gruppenspiele sowie ein Klassierungsspiel zu bewältigen.

HANDBALL Spieltag der D-Junioren in Riehen

Den Turniersieg knapp verpasst

db. Am vergangenen Sonntag fand in der Sporthalle Niederholz ein Handball-Spieltag der D-Junioren statt.

KTV Riehen – TV Kaufleute 9:10

Eigentlich begann der Spieltag schon mit dem Finalspiel: KTV Riehen gegen TV Kaufleute Basel. Das letzte Spiel im Jahr 1999 war gegen den gleichen Gegner und es konnte knapp, in der letzten Sekunde, mit einem Tor gewonnen werden. Das Gleiche wollten die Riehener natürlich wieder schaffen. Lag es am frühen Zeitpunkt (10.30 Uhr) oder war der Gegner so stark? Nach kurzer Zeit lagen die Riehener mit 3:7 im Rückstand. Als dann doch alle wach waren, begann der Rückstand zu schmelzen und die Riehener kamen bis auf 6:7 heran, ehe KV wieder auf 7:10 davonziehen konnte.

Der KTV Riehen bäumte sich noch einmal auf, verkürzte auf 9:10 und konnte mit der Schluksirene noch das 10:10 erzielen, doch der Unparteiische gab den Treffer nicht, was unter den Riehener Zuschauern zu grossen Diskussionen führte. So gewann der TV Kaufleute mit 10:9.

KTV Riehen – SC Rotweiss 16:7

Im zweiten Spiel traten die Riehener gegen den SC Rotweiss Basel an. In der Anfangsphase klappte die Taktik noch gut. Mit schnellen Gegenstössen ging Riehen mit 6:1 in Führung. Doch dann konnte Rotweiss auf 6:5 verkürzen, ehe



Der FC Amicitia am Turnier in Münchenstein (stehend von links): Daniele Agnolazza (Trainer), Severin Manser, Luca Coviello, Doron Agnolazza, Marco Kerkez, David Schork; kniend: Fabio Paonessa, Colin Bieri, Karim Barry. Foto: zVg

Der Pampers-Mannschaft von Amicitia gelang das Kunststück, alle acht Gruppenspiele mit einem Torverhältnis von 22:2 zu gewinnen, wobei einige Spiele ganz knapp, mit entscheidenden Toren in den letzten Spielsekunden, entschieden wurden.

Im Final traf Amicitia dann auf die Pampers des BSC Old Boys, die sich im

Final dann aber klar durchsetzen konnten. Die Freude über die beiden gelungenen Turnierteilnahmen war, trotz den verlorenen Finalspielen, bei allen Kindern grösser als die Enttäuschung über die verpassten Siege. Glücklicherweise ging man mit den erhaltenen Erinnerungsmedaillen und -pokalen nach Hause.

Klubhausrenovation und neuer Vorstand

en. Am vergangenen Montag fand die 20. Generalversammlung des Tennisclubs Stettenfeld Riehen statt. Unter der Leitung von Präsident Fred Surer konnte der erste Teil der statutarischen Traktanden mit Jahres- und Kassenbericht sowie Entlastung des Vorstandes zügig abgewickelt werden.

Dann war es an Projektleiter Hanspeter Wicki, das Sanierungskonzept für Tennisanlage und Klubhaus vorzustellen und auch die vorgesehene Finanzierung darzulegen. Weil die Plätze ein etwas grosses Gefälle aufweisen und deshalb bei starken Regenfällen das Wasser zum Teil auf den Plätzen einige Zeit stehen bleibt, braucht es eine neue und bessere Entwässerung. Das Klubhaus ist auch schon zwanzig Jahre alt, weshalb eine Auffrischung dringend angezeit ist. Die Gelegenheit soll dazu benützt werden, das Klubhaus neuen Bedürfnissen anzupassen. So sollen Garderoben und Duschräume renoviert werden. Schliesslich wird auch der Zugang zu den Tennisplätzen verbessert.

Dank guter Vorarbeit der eingesetzten Baukommission sei es möglich gewesen, von diversen Stellen Zuschüsse zu erhalten. Eine Subvention sei noch nicht definitiv gesprochen, aber mit einer Zusage sei in zwei bis drei Wochen zu rechnen. Das Konzept der Sanierung und deren Finanzierung kam bei den anwesenden Mitgliedern gut an. Es gab lediglich einige Nachfragen zu Details, bevor das vorgeschlagene Konzept einstimmig genehmigt wurde. Die Baukommission gab sich überzeugt, dass bis zur Saisonöffnung im April alle Bau- und Umgebungsarbeiten beendet sein werden.

Dann ging es weiter mit der Neuwahl des Vorstandes. Um die Vereinsführung effizienter zu gestalten, wurde der Vorstand auf fünf Mitglieder reduziert. Alle Vorstandsmitglieder können aber für spezielle Ereignisse zusätzliche Mitglieder zur Mithilfe heranziehen. Als Präsident wurde mit Applaus einstimmig Fred Surer bestätigt. Auch das Ressort Finanzen bleibt in den bewährten Händen von Romy Scherer. Neu wurden Eckhard Hipp (Spielkommission), Hanspeter Wicki (Infrastruktur und Vizepräsidium) und Madeleine Högerle (Sekretariat) gewählt.

Dann war es an Präsident Fred Surer, den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Sandra Lüthi, Alfred Lüthi, Stefan Mayer und Elisabeth Kohler zu danken. Für ihre besonderen Verdienste gegenüber dem Klub in den vielen Jahren ihrer Vorstandstätigkeit wurde Elisabeth Kohler unter grossem Applaus zum Ehrenmitglied ernannt.

Wie jedes Jahr wurde die Generalversammlung mit einem Imbiss beendet, wobei die Klubmitglieder darauf zählen durften, dass sie vom Wirtepaar Rohner am sonst für das Restaurant «Stab» wirtefreien Montag fürstlich bedient wurden.

KTV Riehen – TV Kaufleute Basel 9:10

KTV Riehen – SC Rotweiss Basel 16:7
KTV Riehen – TV Rheinfelden 13:8
KTV Riehen – TV Aesch 15:10

KTV Riehen (Junioren D): Michel Schlupe (1); Lorenz Hofer (19), Jacqueline Stucki (1), Thomas Sokoll (12), Tim Schneuwly, Marc Emmenegger (1), Thierry Strüby (10), Stephan Dettwiler, Raphael Sütterlin (7), Sven Strüby (2).

HANDBALL TV Aesch/Reinach – KTV Riehen 25:16 (11:8)

Von Verletzungssorgen geplagt

rz. Mit einem grossen Lazarett und zwei Niederlagen sind die Handballer des KTV Riehen in die Auf-/Abstiegsrunde 3./2. Liga gestartet. Im ersten Spiel stand nur gerade ein Auswechselspieler zur Verfügung, die wichtigen Rückraumspieler Dieter Aeschbach und Daniel Lorenz mussten wegen Verletzungen passen. So war die 22:13-Auswärtsniederlage gegen den ASV/ATV Basel-Stadt II, ein Drittligaturnier mit routinierten Spielern, die einst in höheren Ligen tätig waren, nicht verwunderlich.

Gegen die Spielgemeinschaft TV Aesch/TV Reinach (2. Liga) lief das Riehener Spiel ein Stück besser. Auch in diesem Spiel fehlte Dieter Aeschbach, dessen Kniezerrung bis zum übernächsten Spiel aber ausgeheilt sein sollte, dafür konnte Daniel Lorenz eingesetzt werden. Allerdings hatte sich Stéphane Wüthrich im Training den Finger ausgerenkt und fehlte deshalb. Die Riehener gerieten zwar schnell mit sechs Toren in Rückstand, konnten dann aber kurz

nach der Pause auf 11:10 aufschliessen, bevor sich die Gastgeber doch noch klar durchsetzten.

«Zum momentanen Verletzungsspech kommt dazu, dass wir in dieser Auf-/Abstiegsrunde vom Tempo her viel mehr gefordert sind», bilanzierte KTV-Spielertrainer Frédéric Seckinger, und: «Wir begehen unter Druck zu viele Eigenfehler aus unbedrängten Situationen heraus und müssen deshalb viele Gegenstösstore hinnehmen.»

Das Team spielte gestern Donnerstagabend in Sissach (nach Drucklegung dieser Ausgabe) und trifft am Samstag, 5. Februar, auswärts auf den TV Rheinfelden I (15.30 Uhr, Sporthalle Engerfeld, Rheinfelden).

TV Aesch/Reinach – KTV Riehen 25:16 (11:8)

Auf-/Abstiegsrunde 3./2. Liga. – Löhrenacker Aesch. – 50 Zuschauer. – Torfolge: 4:0, 7:1, 9:3, 9:7, 11:8; 11:10, 17:10, 20:14, 23:15, 25:16. – KTV Riehen: Seckinger; Bacher (1), Bucher, Emmenegger (1), Gisler (2), Jegge (4/1), Kissling (1), Lorenz, Müller, Rudin (7), Schultheiss.

SPORT IN RIEHEN

SKI Regio-Volks-Skilanglauf des SSC Riehen in Bernau

Heftiges Schneetreiben beim Klubrennen

Nadja Lei und Josef Krummenacher holten sich am Regio-Volks-Skilanglauf vom vergangenen Sonntag in Bernau/Oberlehen den Tagessieg. Das Klubrennen des SSC Riehen fand bei heftigem Schneetreiben statt.

WERNER UECKERT

Die schlechten Wetterprognosen sowie der Regen am frühen Sonntagmorgen in den unteren Regionen hielten einige davon ab, frühmorgens nach Bernau an den Regio-Volks-Skilanglauf zu gelangen. Wenn es in Basel regnet, glauben noch viele Wintersportler nicht recht, dass nicht weit weg, nämlich bereits im Wehratal, der tiefste Winter stattfindet. Als die ersten Mitglieder des SSC Riehen über verschneite Strassen bei der Rotkreuz-Loipe in Bernau/Oberlehen ankamen, war Hüttenwart Emil Mutterer aber bereits daran, mit seinem Spurgerät frische Spuren ins ideale Laufgelände zu legen.

Schwierige Bedingungen

Schneefall bei Temperaturen um die Nullgradgrenze geben im Schwarzwald immer wieder Grund zu Diskussionen bei den Wachsexperten. Dementsprechend schwierig war es, die richtige Wachsmischung für das erste Rennen in klassischem Stil zu treffen. Nicht minder einfach war es für das direkt anschließende Skatingrennen, denn der Schnee war stumpf und zudem war das Trasse weich und sehr kräfteraubend.

Dem heftigen Schneetreiben trotzend, startete um 10.30 Uhr ein Dutzend Jugendliche zum JO-Rennen, gleich darauf machten sich auch die Plauschläuferinnen und -läufer auf den Weg.

Der SSC Riehen hat wieder eine – allerdings kleine – JO-Abteilung, die sich auch so nennen kann, denn bereits ist wieder Gruppendynamik spürbar, wie JO-Leiter Werner Ernst versichert. Eben

diese Gruppendynamik spornt zum gemeinsamen Trainieren an, denn unter seinesgleichen im selben Alter zu trainieren ist motivierender als das Training mit den älteren Athleten der Renngruppe. Die Zusammenlegung der Trainingseinheiten mit den Jugendlichen der LL-Gruppe Lausen macht sich insofern bezahlt, als doch einige JOs aus dem Oberbaselbiet nun für Riehen starten und bereits vielversprechende Leistungen zeigen.

Patt in der Plauschkonkurrenz

In der Plauschkonkurrenz mussten die Teilnehmer ihre mutmassliche Zeit im Voraus schätzen und alle hatten somit die Chance zu gewinnen. Bei den Herren stimmte die Rangierung im Rennen mit der Schätzgenauigkeit überein, sodass Andy Rotach vor Werni Ernst und Yves Horand gewann. Bei den Damen gab es einen vollkommen unentschiedenen Ausgang, weil die Schnellste am schlechtesten schätzte und die Langsamste am besten. Das Schiedsgericht entschied sich zu Gunsten des Plausches und erkor Sabine Zöllin als Siegerin vor Rita Horand und Arja Matzler.

Im eigentlichen Klubrennen mussten die Damen wie die Herren auf klassischen Skis starten und bei halber Distanz ihre Skis wechseln, um die zweite Streckenhälfte im Skatingstil zu absolvieren. In Abwesenheit von Melanie Allemann, die am Rothenthurmer Volkslauf startete, war Nadja Lei mit Abstand die schnellste Dame und distanzierte Katrin Ackermann wie auch ihre Schwester Karolina Lei in beiden Stilarten deutlich. Bei den älteren Damen war Lilly Rimondini die Schnellste und bekam die grosse Vase. Sie siegte vor Vreni Rotach und Anita Mück.

Josef Krummenacher voraus

Schnellster aller Herren war einmal mehr Altmeister Seppi Krummenacher, der die um einiges jüngeren Beni Nie-



Im tief verschneiten Schwarzwald machen sich die Männer auf zu ihrem Rennen – rechts vorne ist der spätere Tagessieger Josef Krummenacher zu sehen.

Foto: zVg

derhauser, Daniel Bütikofer und Simon Merz bereits auf der klassischen Strecke deutlich distanzieren konnte und eindeutig auch im Skatingstil die beste Laufzeit erzielte. Bei den älteren Herren holte Urs Rotach den Vereinspokal vor Markus Rimondini und Franz Bütikofer.

Die Junioren fehlten am Vereinsrennen, da sie im Hinblick auf die kommenden Schweizer Meisterschaften trainingshalber den Rothenthurmer Volks-Skilanglauf über 25 Kilometer absolvierten. Bei misslichen Neuschnee-Verhältnissen konnten sie dort immerhin ihre Kondition unter Beweis stellen, denn an ein Vorzeigen der technischen Fähigkeiten war unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu denken.

Regio-Volks-Skilanglauf, Klubrennen des SSC Riehen, 23. Januar 2000, Bernau/Oberlehen**Jugendliche JO (Jg. 1984 und jünger):**

Mädchen: 1. Ursula Ernst 11:25, 2. Franziska Niederhauser 12:39, 3. Isabelle Horand 13:10, 4. Melanie Matzler 13:47, 5. Mylène Sunier 16:26. – Knaben: 1. Benjamin Horand 11:22, 2. Silvan Horand 13:09, 3. Niklaus Niederhauser 18:53, 4. Michael Hägler 20:24.

Frauen:

Damen I (Jg. 61–79): 1. Nadja Lei 37:37 (klassisch 17:28/Skating 20:09) (Tagessiegerin), 2. Katrin Ackermann 44:12 (19:34/24:38), 3. Karolina Lei 44:38 (20:10/24:28), 4. Silvia Barabino 23:44 (nur klassisch). – Damen II (Jg. 60 und älter): 1. Lilly Rimondini 46:03 (21:16/24:47), 2. Vreni Rotach 52:59 (23:59/29:00), 3. Anita Mück 53:09 (24:14/28:55).

Männer:

Herren I (Jg. 66–79): 1. Bernhard Niederhauser 51:08 (24:28/26:40), 2. Daniel Bütikofer 52:35 (24:30/28:05), 3. Simon Merz 55:32 (25:37/

29:55), 4. Hynek Biedermann 58:42 (30:19/28:23), 5. Markus König 58:57 (28:10/30:47). – Herren II (Jg. 51–65): 1. Josef Krummenacher 49:32 (23:47/25:45) (Tagessieger), 2. Thierry Prince 63:11 (30:18/32:53), 3. Martin Ackermann 66:10 (30:52/35:18). – Herren III (Jg. 50 und älter): 1. Urs Rotach 54:51 (26:13/28:38), 2. Markus Rimondini 56:27 (26:11/30:16), 3. Franz Bütikofer 56:58 (26:30/30:28), 4. Urs Grütter 89:42 (41:49/47:53), 5. Franz Arnold 64:35 (40:36/nur halbe Runde Skating 23:59), 6. Heinz Steiner 72:55 (nur je halbe Distanz 35:40/37:15), 7. Franz Burda 37:03 (nur klassisch).

Plauschrennen:

Männer: 1. Andreas Rotach 2 Rangpunkte (Laufzeit 14:04/geschätzte Geschwindigkeit 17:00/effektive Geschwindigkeit 14.93), 2. Ernst Weber 4 (14:57/12.00/14.05), 3. Yves Horand 6 (15:41/15.00/13.39). – Frauen: 1. Sabine Zöllin 4 (23:17/9.00/9.02), 2. Rita Horand 4 (19:34/10.00/10.73), 3. Arja Matzler 4 (19:06/12.00/10.99).

VOLLEYBALL KTV Riehen – STV St. Gallen 3:0 (15:8/15:12/15:7)

Mässige Leistung genügte gegen St. Gallen

Die Volleyballerinnen des KTV Riehen haben die Qualifikationsrunde mit einem 3:0-Heimsieg gegen den STV St. Gallen abgeschlossen und gehen als Tabellenzweiter punktgleich mit Leader Glarona Glarus in die Finalrunde. Das erste Finalrundenspiel findet übermorgen Sonntag gegen Therwil statt (15 Uhr, Känelmatt).

rz. Dass keine überragende Leistung nötig sein würde, um den STV St. Gallen zu schlagen, war den Rieherinnen klar, als sie sahen, dass die St. Galler Spielertrainerin Jana Horanska nicht selber spielen würde. Im Hinspiel in St. Gallen hatte Horanska während zweieinhalb Sätzen überragend gespielt und die Rieherinnen an den Rand einer Niederlage gebracht. Die Rieherinnen hatten in St. Gallen nur knapp mit 2:3 gewonnen.

Diesmal entwickelte sich ein Spiel auf mittelmässigem Niveau. «Wir waren etwas besser als ein schwacher Gegner. Es regt mich etwas auf, dass wir uns oft einem schwächeren Gegner im Niveau anpassen, anstatt unser Spiel durchzuziehen», meinte KTV-Trainerin Ksenija Zec.

Umstritten war eigentlich nur der zweite Satz. Nachdem sie den ersten Satz sicher mit 15:8 gewonnen hatten, gerieten die Rieherinnen im zweiten Satz mit 9:12 in Rückstand, konnten sich gegen Satzende aber steigern und entschieden den Satz doch noch mit 15:12 für sich. Der dritte Satz endete 15:7. Sehr zufrieden war Ksenija Zec mit der Leistung von Gracie Santana und auch Patricia Stählin habe gut gespielt. Die anderen seien klar unter ihren Möglichkeiten geblieben.

Start punktgleich mit Glarona

Die Rieherinnen beendeten die Qualifikationsrunde der NLB-Ostgruppe mit 26 Punkten aus 14 Spielen punktgleich mit Leader Glarona Glarus auf Platz zwei, acht Punkte vor Konkordia BTV Luzern II. Nun werden die Punkte halbiert und in der Finalrunde treffen



Der KTV Riehen – hier im Angriff – wurde vom STV St. Gallen beim Rückrundenspiel in Riehen kaum richtig gefordert und gewann ohne ernsthafte Probleme mit 3:0.

Foto: Philippe Jaquet

die ersten vier Teams der Gruppe nochmals je zweimal aufeinander. Das Satzverhältnis beginnt wieder bei 0:0. Die Rieherinnen beginnen übermorgen Sonntag mit dem Auswärtsspiel in Therwil (15 Uhr, Känelmatt).

Nach diesen sechs Runden spielt der Gruppensieger gegen den Gruppenzweiten der Westgruppe und der Gruppen-

zweite gegen den Gruppensieger der Westgruppe die Playoff-Halbfinals («best of three»). Die beiden Sieger werden im Playoff-Final den NLB-Meistertitel ausspielen. Der NLB-Meister steigt direkt in die Nationalliga A auf, der Verlierer spielt gegen den Siebtplatzierten der Nationalliga A um einen weiteren Nationalliga-A-Platz.

Kompliziert wird es, falls der BTV Luzern II in der Ostgruppe einen der ersten beiden Finalrundenplätze belegen würde. Die Luzernerinnen würden den Playoff-Halbfinal auf jeden Fall bestreiten. Falls sie sich für den Playoff-Final qualifizieren würden, würde der zweite Playoff-Finalteilnehmer automatisch in die Nationalliga A aufsteigen.

Die beiden Halbfinalverlierer würden ein Entscheidungsspiel bestreiten und der Gewinner würde mit dem Siebenten der Nationalliga A um einen weiteren NLA-Platz streiten, wie eine Vertreterin der Geschäftsstelle des Schweizerischen Volleyball-Verbandes auf Anfrage erläuterte. Weil sich eine Mannschaft aus der NLA zurückgezogen hat, spielen derzeit nur sieben Teams in der höchsten Spielklasse. Nächste Saison sollen es wieder acht sein.

Neue Volleyballregeln

In der Finalrunde kommen die neuen Volleyballregeln zum Einsatz. Wichtigste Änderung: In den ersten vier Sätzen wird – wie bisher schon im Tiebreak des fünften Satzes – im Rally-Point-System gespielt. Das bedeutet, dass jeder Ballwechsel einen Punkt ergibt, egal wer Aufschlag hat. Dafür wird auf 25 Punkte gespielt (aber mindestens zwei Punkte Differenz) statt wie bisher auf 15. Der fünfte Satz ist bei 15 Punkten, spätestens aber bei 17:16 vorbei.

Neu ist auch der Einsatz eines «Liberos» möglich. Ein Libero kann beliebig auf den drei hinteren Positionen ohne speziellen Spielunterbruch zwischen zwei Ballwechseln frei ein- und ausgetauscht werden und trägt ein andersfarbiges T-Shirt als die übrigen Teammitglieder. Neu ist auch, dass der Service auch dann gültig ist, wenn der Ball das Netz berührt, sofern er innerhalb des gegnerischen Spielfeldes landet.

KTV Riehen – STV St. Gallen 3:0 (15:8/15:12/15:7)

Meisterschaft NLB, Ostgruppe. – Sporthalle Niederholz. – 120 Zuschauer. – Spieldauer: 71 Minuten (24/25/22). – KTV Riehen: Rahel Schwer, Lea Schwer, Magdalena Komorski, Lucia Ferro, Gracie Santana-Bäni, Patricia Stählin, Samantha Herzog, Patricia Schwald, Katja Fischer, Jasmina Jasarevic.

Nationalliga B, Ostgruppe, Tabelle:

1. Glarona Glarus 14/26 (39:8), 2. KTV Riehen 14/26 (39:11), 3. BTV Luzern II 14/18 (30:23), 4. VB Therwil 14/12 (26:26), 5. SP Bellinzona 14/10 (21:30), 6. STV St. Gallen 14/8 (21:31), 7. Voleka Ebnat-Kappel 14/8 (14:34), 8. Volleya Obwalden 14/4 (11:38).

LESERBRIEFE

Übernahme der Land-
schulen vom Tisch?

Am 19. Januar wies der Grosse Rat den von der Regierung dem Parlament unterbreiteten Gegenvorschlag zur hängigen Steuerinitiative mit einer hauchdünnen Mehrheit von 57:56 Stimmen an den Regierungsrat zurück. Die Überschrift des Kommentars in der Riehener-Zeitung vom 21. Januar zu diesem wahrlichen «Treten-am-Ort» des Parlamentes stellt in der Einschätzung der politischen Lage einen Volltreffer dar.

Insbesondere was Linkspolitiker/innen in der Debatte von sich gaben, strotzt von Missgunst gegenüber den zwei Landgemeinden im Kanton, welche halt ihre Finanzen besser im Griff haben als der Stadtkanton. Interessant ist aber die Tatsache, dass diese beiden Landgemeinden dem Kanton finanziell mehr einbringen, als sie diesen kosten. Von vielen ausserkantonalen Nachbargemeinden lässt sich Ähnliches nicht behaupten.

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern: Einige Linkspolitiker bekommen Angstzustände, wenn sie mit ansehen müssen, dass bei einer Abtretung der Primar- und Orientierungsschule an die Landgemeinden der Einfluss durch die Lehrerverorganisationen in den dortigen Schulen schwinden könnte. Machterhaltung scheint auch bei den Genossen gross geschrieben zu werden!

Bei diesem brisanten politischen Geschäft kann hingegen im bürgerlichen Lager keinesfalls von Machterhaltung gesprochen werden. Dank der Stimmenthaltung oder gar Unterstützung des von linker Seite initiierten Rückweisungsantrages durch ein gutes halbes Dutzend dissidenter bürgerlicher Ratsvertreter ging diese erste Runde an die politische Linke. Ein Pilot würde jetzt erklären: Wir befinden uns in der Warteschlange; bald geht uns aber der Treibstoff aus!

Ins ganz trübe Geschehen passt auch vorzüglich die Aussage des SP-Sprechers Christian Klemm, welcher in seinem Votum der Regierung empfahl, mit den Initianten der Steuerinitiative das Gespräch zu suchen. Dass dieser «verklemmte» Rat kaum Früchte tragen wird, zeigt die Aussage des Steuerinitiative-Mitorganisators Peter Stahl, der einen Rückzug des Volksbegehrens konsequent ausschloss. In diesem Fall müssten weniger die Regierung, als vielmehr einige bürgerliche Ratsvertreter (und erst recht SVP und Starkes Basel! als Mehrheitsbeschaffer für linke Interessen:) über die Bücher gehen, denn die passive Stimmenthaltung oder gar aktive Unterstützung der Forderungen der politischen Linken stellt einen Rückschuss gegen die Interessen des Mittelstandes im Kanton und die beiden Landgemeinden dar.

Unverständlich ist, dass in der RZ-Berichterstattung die eindeutige Stellungnahme von Margrit Buser, der Vertreterin der Fraktion Schweizer Demokraten/Freiheitspartei im Grossen Rat, zugunsten der Schullösung und gegen die Steuerinitiative mit keinem Wort erwähnt worden ist. Dies im Gegensatz zu allen anderen im Rat vertretenen Parteien und obwohl unsere fünf Fraktionsmitglieder die Vorlage einhellig unterstützt haben. Die SD/FP-Fraktion existiert bei dieser politischen Ausmarschierung für die RZ schlicht nicht. In andern regionalen Printmedien müssen wir ein derartiges «Vergessen-werden» – einmal nicht bei diesem politischen Geschäft, dafür aber bei andern – leider auch immer wieder feststellen. Wenn die RZ-Redaktion nunmehr beginnt, gewisse Dinge zu imitieren, dann bitte nur die Erfreulichen.

Markus Borner, Grossrat SD, Basel

Steuerinitiative/
Übernahme der Land-
schulen

Ich beziehe mich auf die Berichterstattung der RZ zur Grossratsdebatte betreffend Kantonale Steuerinitiative / Übernahme der Landschulen und möchte nochmals darlegen, weshalb die Fraktion der SP/Gewerkschaften für Rückweisung stimmte. Die grundsätzliche Frage lautet aus unserer Sicht nicht, ob ein steuerpolitisches Problem mit einem bildungspolitischen Instrument gelöst werden dürfe. Vielmehr steht für meine Fraktion und mich die Frage im Vordergrund, auf welche Weise der unklugen und gefährlichen Steuerinitiative am erfolgversprechendsten zu begegnen sei. Dazu ist festzuhalten:

1. Die hängige Steuerinitiative hat – leider – beste Chancen, vom kantonalen Stimmvolk angenommen zu wer-

den. Dies nicht nur zum Nachteil der Landgemeinden, sondern zum Nachteil des ganzen Kantons, ist es doch für Basel-Stadt von eminenter Bedeutung, mit ausserkantonalen Gemeinden steuerlich konkurrenzfähige Landgemeinden zu haben. Auch eine massive Steuersenkung im Kanton ist völlig fehl am Platz, zeichnet sich bei den Kantonsfinanzen doch erst eine graduelle Gesundung ab. Weitere schmerzhaft Sparrunden wären die Folge.

- Aus dieser für die Initianten erfolgsträchtigen Ausgangslage, einer Position der Stärke, hätte sich für den Regierungsrat die Notwendigkeit ergeben müssen, in seinem Gegenvorschlag besser auf das Anliegen der Initianten einzugehen, also auf eine fiskalische Annäherung der Landgemeinden und der Stadt hinzuwirken. Denn so ist es nun einmal: Je erfolgsträchtiger eine Initiative ist, umso mehr muss ein Gegenvorschlag das Anliegen, wenn auch natürlich in abgeschwächter Form, aufnehmen. Ein Gegenbeispiel: Der von Anfang an absolut chancenlosen Initiative «Basel autofrei» wurde damals nicht einmal ein Gegenvorschlag gegenübergestellt, was deren minime Erfolgswahrscheinlichkeit absolut korrekt widerspiegelte. Der Regierungsrat ignorierte mit dem Gegenvorschlag der Übertragung der Landschulen die Erfolgsträchtigkeit der Initiative aber völlig und meint es sich leisten zu können, keine – wie von Initianten gefordert – fiskalpolitische Antwort zu geben. Vielmehr webt er ein Sachgeschäft ein und schafft damit eben keine fiskalpolitischen Verbindlichkeiten. In der Folge lehnen die Initianten den vorliegenden Gegenvorschlag klar ab, was zwar bedauerlich, aus ihrer starken Position heraus aber absolut nachvollziehbar ist. Es bleibt rückblickend frustrierend, wie wenig der Regierungsrat auf die eigentliche Absicht der Initiative eingegangen ist, um diese zu entschärfen und sogar allenfalls einen Rückzug zu ermöglichen. Ob die Verantwortung dafür bei der Regierung (schlechtes Hinhören) oder bei den Initianten (schlechtes Sich-Artikulieren vor Vorliegen des Gegenvorschlags) liegt, lässt sich von aussen nicht beurteilen.

- Der Ausgang dieser Angelegenheit ist nun völlig offen. Die Regierung wird in absehbarer Zeit einen neuen, diesmal rein fiskalischen Gegenvorschlag vorlegen. Wird dieser eine Steuersenkung im Kanton, eine Steuererhöhung in den Landgemeinden oder – was zu hoffen ist – eine moderate Mischform dieser beiden beinhalten? Wird der Grosse Rat diesem Gegenvorschlag zustimmen? Werden die Initianten dann ihre Initiative zurückziehen? Wenn nicht, wird der moderatere Gegenvorschlag an der Urne gegen die Initiative eine Chance haben? Eines ist jedenfalls sicher: Wäre es am letzten Mittwoch nicht zur Rückweisung des ersten Gegenvorschlags gekommen, hätten a) die Initianten ihre Initiative nicht zurückgezogen und wäre b) diese auch deutlich vom Volk angenommen worden. Die bürgerlichen Votanten im Grossen Rat zeigten nämlich keinerlei Interesse, in einer allfälligen Detailberatung einige bildungspolitische Bedenklichkeiten der Landschulübertragung auszumerzen und den Gegenvorschlag zu einer inhaltlich tauglichen Lösung zu machen. Gegen die so unnötigerweise heraufbeschworene zusätzliche Gegnerschaft aus Lehrerkreisen hätte dieser Gegenvorschlag an der Urne ohnehin nicht den Hauch einer Chance gehabt – die Steuerinitiative wäre in ihrer ganzen Härte Realität geworden.

Christian Klemm, Grossrat SP

Ei des Kolumbus ge-
sucht! Wer hilft mit?

Nach der Grossratsdebatte vom 19. Januar ist die Regierung von Basel gefordert, einen überarbeiteten Gegenvorschlag zur erwähnten Initiative auszuarbeiten. Eine rein fiskalische Lösung sollte meines Erachtens vermieden werden, denn dies führt nur zu einem schlechten Verhältnis zwischen den Bewohnern und Bewohnerinnen von Basel-Stadt und denjenigen der Landgemeinden Riehen und Bettingen. Es bringt nichts, einerseits viel Geld für die Attraktivitätssteigerung des Kantons auszugeben (Werkstatt Basel) und an-

dererseits eine der Stärken des Kantons, die beiden Landgemeinden, zu schwächen. Nicht Neid ist angesagt, sondern eine konstruktive Lösung, mit der alle leben können.

Wie wäre es zum Beispiel, wenn:

- Die «Initiative Stopp der Steuerspirale» offiziell unterstützt würde? Mit dieser formulierten Initiative wird eine vertretbare Steuersenkung im Kanton (es geht um ca. 90 Millionen Franken) gefordert. Auch das hilft mit zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit von Basel.
- Die Gemeinden Riehen und Bettingen stufenweise zuerst die Primarschule und etwas später die Orientierungsschule freiwillig, also ohne Zwang (im wahrsten Sinne des Wortes), übernehmen würden? Dabei könnte den Anliegen der Schulsynode durchaus Rechnung getragen werden.
- Riehen den Steuertarif von Basel-Stadt übernehmen würde (durch Bettingen ist dies bereits vollzogen worden) und die Landgemeinden in Bezug auf den Steuerfuss autonom bleiben? Dies ist das in anderen Kantonen vorherrschende System. Gemeindeautonomie bedeutet, auch bezüglich Finanzen autonom zu sein.
- Die Landgemeinden an den Einnahmen aus Vermögens-, Erbschafts- und Schenkungssteuern beteiligt werden? Ein Autonomie-Nachvollzug bei den Gemeinden hat, wie dies in anderen Kantonen üblich ist, nicht nur im Bereich der Schulen, sondern auch im Fiskalbereich zu erfolgen. Könnte man sich auf diese oder ähnliche Punkte in der einen oder anderen Art einigen, so wären vermutlich auch die Vorstellungen des Initiativkomitees, wenn auch nicht vollständig, so doch teilweise erfüllt und die Initiative zur Reduktion der Steuerunterschiede in Basel-Stadt könnte zurückgezogen werden. Das wäre gut für ganz Basel.

Beat Fankhauser,
Einwohnerrat CVP, Riehen

Ein rauher politischer
Wind über dem Kanton

Mit Stadtbild- und Strukturveränderung will eine Gruppierung von Visionisten einerseits der Bevölkerung die «Wohnumfeldaufwertung» vorgaukeln, während andererseits mit der Initiative «Reduktion der Steuerunterschiede» – eher geprägt von Neid und Missgunst – unser Stadt-Kanton gesamthaft betrachtet zur Provinz-Stadt in der Regio abgewertet werden und sein Vertrauen verlieren könnten!

Mit einer derartigen Strategie werden weder potente Steuerzahler angelockt noch zieht dies namhafte Unternehmen an – im Gegenteil; die in Basel traditionell verankerte Industrie lockert je länger, desto mehr, langsam, aber sicher ihren Ankerplatz Basel! So gesehen wird sich Basel dann selbst zur familienfreundlichen Stadt aus Quartieren mit Dorfcharakter umwandeln, womit die Abwanderung der realen Basler zunähme, dafür aber auch alles andere als finanzstarke Nachzügler Einzug nähmen – zu «Ehren» des natürlich über die Grenzen bekannten Basler Humanismus; doch unsere Sozialleistungen sind jetzt schon arg belastet – und unser Schuldenberg ist kaum mehr innert nützlicher Frist abzubauen! Die erwähnte «Wohnumfeldaufwertung» wird erhebliche Geldsummen verschlingen! Wenn der Souverän dem zustimmen sollte, bedeutet dies, dass unser Stadtkanton strukturell umgewandelt wird! Basel soll zu einer wohllich und familienfreundlichen Stadt, mit möglichst viel Grünfläche und Spielstrassen umfunktioniert werden! Auf unsere Industrie angesprochen, antwortete mir eine Initiantin: «Wir brauchen gesunde Luft zum Leben; die Chemie gehört in die Wüste!» Das Klein- und Mittelgewerbe muss sich dem anpassen, was übrig bleibt! Das sich ein Jahrhundert Bewährte soll nun plötzlich gekippt werden!

Hier sind Kräfte am Werk, die offenbar plötzlich vom «Virus des Basler Herrscherdogmas» von 1833 befallen sind, als die hochwohlhüllichen Basler Herren die Landschäftler als engstirnige Bauern betrachteten, was bekanntlich zur Ablösung von Baselland führte – und Basel-Stadt als – damals noch reicher «Onkel Säm» – dann plötzlich mit den getreuen Riehen und Bettingen alleine war! Offenbar glauben gewisse politische Kreise, der Souverän sei leicht zu überzeugen; doch die Zeit des «Rattenfängers von Hameln» ist vorbei und die Bevölkerung von heute will das einst von den Vorfahren aufgebaute

«Umfeld» nicht so einfach preisgeben. Wir sind eine Industrie-, Messe- und Universitäts-Stadt mit den erforderlichen Arbeitsplätzen, die nicht nur Basel, sondern der ganzen Region eine gesunde sozialwirtschaftliche Infrastruktur ermöglicht; da haben Visionen von einer grünen, familienfreundlichen Stadt mit Spielstrassen nicht den erforderlichen Raum.

In unserem kleinen Stadt-Kanton gilt es, die erarbeiteten kulturell-wirtschaftlichen Errungenschaften beizubehalten und nicht mit Traum-Ideen über Bord zu werfen! Die Nachwehen von dem wirtschaftspolitischen Fehlverhalten von damals, als Baselland sich von der Stadt ablöste – sind noch nicht ganz verheilt – und schon wieder beginnt eine «herrschende Macht» – diesmal getragen von einem politisch starken «rot-grünen Parteien-Konglomerat» – teilweise unterstützt von einer bürgerlichen «regierungswahl-strategischen» Gruppe, um die teure Wohnumfeldaufwertung zu unterstützen! Nur – wenn man nicht mehr reich wie einst, sondern eher am «Bettelstab ist», sollte man Realist sein, denn der «Geldhahn» von heute gibt schon längst nicht mehr die Leistung wie vor 50 Jahren!

Über die angestrebte Umgestaltung unseres Stadt-Kantons muss nun der Souverän entscheiden – als «Anker der Vernunft» –, weil der Grosse Rat den Überblick verloren hat; und deshalb gehöre ich zum Referendumskomitee!

Ich hoffe, dass die Basler Stimmberechtigten dem Strudel des geldverschleudernden Strukturwandels bezüglich des irreführenden Ausdrucks «Wohnumfeldaufwertung» von 25 Millionen Franken nicht zustimmen!

Ernst Berger, Grossrat DSP, Riehen

Werkstatt Basel:
Neue Form demokratischer
Beteiligung?

Vor zwei Jahren suchte die Regierung von Basel-Stadt nach Lösungen, um die zunehmende Abwanderung aus dem Kanton aufzuhalten. Zentrale Anliegen waren die Verbesserung der Wohnqualität und die Aufwertung des Wohnumfeldes. Damals begann der spannende Prozess der «Werkstatt Basel». Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons wurden aufgerufen, sich mit ihren Erfahrungen und Ideen an der Gestaltung der Stadt zu beteiligen, und es gelang, eine breite Bevölkerung für diese Aufgabe zu gewinnen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erarbeiteten in 38 Innovationswerkstätten erste Projektideen. Anschliessend wurde in Konsenskonferenzen über divergierende Interessen diskutiert und man einigte sich schliesslich nach zum Teil zähen Verhandlungen auf konkrete Massnahmepakete, mit denen die Lebens- und Wohnqualität im eigenen Wohnumfeld verbessert werden könnte.

Letzten Herbst hiess der Grosse Rat die verschiedenen Massnahmepakete innerhalb eines Gesamtpaketes gut. Aller-

dings fand sich für den Rahmenkredit zur Aufwertung des Wohnumfeldes nur eine knappe Mehrheit. Mit dem Rahmenkredit von 25 Millionen Franken stellt der Regierungsrat jährlich 5 Millionen Franken zur Verfügung, um die unterschiedlichsten Massnahmen schnell und unbürokratisch zu finanzieren.

Mit dem Rahmenkredit wendet der Regierungsrat das im Trend liegende und von vielen Mitgliedern des Grossen Rates geforderte «New Public Management (N.P.M.)» an, das heisst, das Parlament formuliert Zielsetzungen (z.B. die Wohn- und Lebensqualität soll verbessert werden, damit weniger Personen in die Nachbarkantone abwandern) und bewilligt das Globalbudget (25 Millionen Franken auf 5 Jahre verteilt). Umso erstaunlicher ist, dass sich das Referendum, wie immer wieder betont wird, nicht gegen die «Werkstatt Basel» an sich, sondern gegen diese fortschrittliche Vorgehensweise der Regierung richtet. Die Befürworter des Referendums möchten nämlich über jede einzelne Massnahme mitbestimmen. Besteht das Referendumskomitee wohl aus einer Gruppierung von Gegnerinnen und Gegnern von N.P.M.?

Mit dem Rahmenkredit möchte der Regierungsrat Freiräume und Wohngebiete mit Hilfe von sicheren Fussgänger- und Velowegen vernetzen, Quartierplätze wohllich gestalten und ruhige Wohn- und Begegnungsstrassen finanzieren. Ausserdem sollen die Wohnquartiere mit verkehrsberuhigenden Massnahmen und neuen unterirdischen Quartierparkings vom Schleichverkehr entlastet werden. Somit trägt das Massnahmepaket zur Aufwertung des Wohnumfeldes in bisher eher belasteten Quartieren (Kleinbasel, St. Johann, Spalen und Gundeldingen) ganz wesentlich zu einer besseren Lebensqualität bei.

Dadurch können in diesen Quartieren auch Investoren für den Wohnungsbau gewonnen werden, weil dann bestehende Wohnungen an teilweise unattraktiver Wohnlage zu «guten Adressen» werden. Der Rahmenkredit zur Aufwertung des Wohnumfeldes ist neben dem Bau von 5000 neuen Wohnungen und der Neugestaltung des Rheinuferes eines der drei Impulsprojekte und gehört darum zu den wichtigsten Massnahmen, um die Wohn- und Lebensqualität im Kanton zu verbessern.

Fast 2000 Personen haben sich an den Planungsarbeiten beteiligt. Es waren Bürgerinnen und Bürger, denen das Wohl ihres Quartieres am Herzen lag und die bereit waren, sich dafür zu engagieren. Die «Werkstatt Basel» zeigt eine neue Form von demokratischer Beteiligung auf, die der so oft beklagten Politikverdrossenheit widerspricht und die es zu respektieren gilt. Von daher ist das Referendum auch eine Chance: Die Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons sind aufgerufen, den demokratischen Prozess der «Werkstatt Basel» vehement zu verteidigen!

Irène Fischer-Burri
Mitglied der Strategiegruppe
Einwohnerrätin SP, Riehen

Sonderseiten
STEUERN – TREUHAND –
ANLAGEBERATUNG

Am 18. Februar 2000 informieren wir unsere Leserinnen und Leser über gute Adressen für Steuer-, Treuhand- und Anlageberatung.

Wenn Sie wünschen, dass auch Ihr Inserat auf diesen Seiten erscheint, geben Sie Ihre Anzeige bis 8. Februar 2000 auf. Wir stehen Ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite. – Rufen Sie uns an!

Riehener-Zeitung

Tel. 645 10 00 / Fax 645 10 45

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Erste Wahlkampfauftritte

Der Kandidat der CDU für den Sitz des Oberbürgermeisters in Weil am Rhein, Wolfgang Dietz, hat seine erste Wahlveranstaltung hinter sich. Bei seinem mit Spannung erwarteten Auftritt war der Versammlungsraum des Gasthofes «Schwanen» mit 150 Zuhörern vollbesetzt. Viele Besucher mussten stehen und etwa 50 zogen wieder ab, weil sie keinen Platz mehr fanden. Dietz stellte sich ausführlich vor mit Hinweisen zu seinem persönlichen Werdegang. Er unterstrich seine Erfahrungen als Vertreter des Landes bei der EU in Brüssel, machte aber auch seine Tätigkeit bei der Landesverwaltung geltend. Nach kurzen Statements zu verschiedenen Themen der lokalen Politik rief Wolfgang Dietz zu Fragen auf, die dann auch in grosser Zahl an ihn gerichtet wurden. Dabei machte er allerdings keinerlei Versprechungen, so sehr sich das die einzelnen Fragesteller vielleicht auch gewünscht hätten. Was er allerdings von sich aus versprach, war eine enge Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat, mit den Ortschaftsräten sowie mit den Verantwortlichen

der Wirtschaft. Bemerkenswert war Dietz' Äusserung, dass er sich eine «Rotation in den Ämtern» vorstellen könne – als «ein Mittel gegen Betriebsblindheit». Rathausarbeit bedinge seiner Meinung nach auch andere Öffnungszeiten, abends und an Samstagen. Die Verwaltung als Bürgerbüro und Fortbildung seien wichtiger als neue Räume. Bei der Stadtplanung hält Dietz überstürzte Planungen für ungut. Überhaupt wolle er nach einer möglichen Wahl zusammen mit dem Gemeinderat neue Prioritäten für die Gesamtentwicklung festlegen.

Im Internet ist Wolfgang Dietz übrigens unter der Adresse www.Dietz-OB-Wahl.de zu finden.

Umbau in Abschnitten

Umbau und Modernisierung des Lörracher Parkschwimmbades haben nun feste Terminangaben bekommen. In der Freibadsaison 2002 soll sich das Bad vollständig in seiner neuen Gestaltung präsentieren. Derzeit ist der zweite Bauabschnitt im Freibad im vollen Gang. Kernstücke sind der neue Umkleide- und Eingangsbereich sowie ein

Spass- und Erlebnisbecken. Im dritten Bauabschnitt wird dann das Sportbecken modernisiert und auf acht Bahnen vergrössert sowie das neue Springerbecken auf dem Hochgestade gebaut. Sofort nach Ende der diesjährigen Freibadsaison soll dieser dritte Bauabschnitt beginnen. Bis zu dessen Fertigstellung sollen auch die neuen Parkplätze unterhalb des Berliner Platzes beim Freibad zur Verfügung stehen.

Neuer Termin für Euro-Messe

Die Konsumgüterschau «Euro-Messe» in Weil am Rhein findet nicht mehr Ende März und Anfang April statt. In diesem Jahr öffnet die Verbraucherausstellung vom 27. Mai bis 4. Juni ihre Tore im Rheinvorland. Die Verschiebung war notwendig geworden, um eine Terminkollision mit der Lörracher «Regio-Messe» zu vermeiden. Helmut Malzacher, der Leiter der Messe, ist darüber nicht unglücklich. Viereinhalb Monate vor Eröffnung der neunten «Euro-Messe» verzeichnet er einen Anmeldeboom wie noch nie zu diesem frühen Zeitpunkt. Dies führt er auch darauf zurück, dass in der Ausstellungswoche

mit Christi Himmelfahrt ein Feiertag liegt. Malzacher rechnet mit rund 60'000 Besuchern und 350 Ausstellern in zwölf Zelthallen und 5000 Quadratmetern Freigelände.

Viele Aussteller werden zum ersten Mal ihre Waren und Produkte präsentieren. Ein bunter Branchenmix mit viel Unterhaltung und Gastronomie sollen die neun Messtage begleiten.

Kinderfestival

Ein Kinderweltfestival mit 2000 Kindern aus aller Welt wird vom 16. bis 26. Juni dieses Jahres in der Dreiländerecke grenzüberschreitend ausgetragen werden. Mit dabei ist auch die Stadt Weil am Rhein. Auf dem Gelände der letztjährigen Landesgartenschau wird dieses grosse Treffen stattfinden. Die Kinder aus fünf Kontinenten und etlichen aus der Regio werden zehn Tage lang ihr kulturelles Erbe austauschen, denn eingeladen sind vorwiegend Kinder aus Chören, Tanzgruppen und anderen kulturellen Verbänden. Im Reisegepäck führen sie 2000 selbstgemalte Bilder und Briefe mit sich, die in einem grossen Kinder-Weltalbum gebunden

werden sollen. In ihren Gastfamilien werden die 12- bis 16-jährigen je einen Baum pflanzen, um an das Erlebte zu erinnern.

Organisator ist der 49-jährige Lehrer Roland Baumann aus Saint-Louis. In den vergangenen 20 Jahren scheute er keine Mühe, Kindern Begegnungen mit anderen Kulturen zu ermöglichen. «Wir wollen den Grundstein zu vielen Patenschaften legen, denn die Teilnehmenden des Festivals werden in der Regio bei Familien mit Kindern unterkommen», skizzierte Baumann den Ablauf. Interessierte Helfer und Sponsoren für das Kinderweltfestival erhalten über Telefon 00333/897 000 000 oder über die E-Mail-Adresse fme@2000children.com weitere Auskünfte.

Eingeladen sind in erster Linie Kinder aus Haupt- und Grossstädten. Die Auswahl der Kinder wird vornehmlich über den Rotary- und den Lions-Club wie auch über die Unicef und die Unesco laufen.

Sechs Millionen Mark bräuchte Baumann zur Finanzierung des Projektes. Eine Million bekam er bereits an Privat Spenden.

Rainer Dobrunz